

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rk. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland Rk. 2.40, Ausland Rk. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgepalte Petzgeile oder deren Raum, im Inserattheile, 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die berühmten **ROVER** **STYRIA** **JOH. PUCH & CO., GRAZ.**

Von allen im vorigen und jetzigen Jahre verkauften Maschinen hat auch nicht eine einzige eine Reparatur erfordert.  
**Zwei- und dreijährige Garantie**

Generalvertretung und Lager **M. POTURAJ, Warschau, Obozna 8.**  
Solvente Vertreter gesucht.

Desinfections-Gesellschaft „**Otwock**“

in Lodz  
Reinigung der Senkgruben:  
Ausschließliche Anwendung des patentirten **Otwocker Forminules**.  
Waggonlieferung desselben.  
Lieferung eigener, fertiger Aborthäuser mit u. ohne Automaten.  
Compost-Dünger Verkauf.  
Comptoir: **Widzewska 64**  
Telephon Nr. 174.

## H. SOMYA,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177, empfiehlt:

- |                                     |                      |
|-------------------------------------|----------------------|
| Armaturen für Dampf, Wasser u. Gas, | Gummitwaaren,        |
| Asbestwaaren,                       | Manometer,           |
| Fayencewaaren, Sanitäre             | Sägen aller Art,     |
| Seilen,                             | Schraubstöcke,       |
| Feldschmieden,                      | Schrauben aller Art, |
| Flaschenzüge,                       | Werkzeugstahl,       |

reichhaltiges Lager.

### Die Tabakfabrik von KOLOBOW und BOBROW in St. Petersburg.

Fabrikniederlage in Lodz bei **J. SZYKIER**, Petrikauerstraße Nr. 83.

bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß neue Gattungen von Papierrosen

**№ 15, № 16, Monplaisir und Kazbek**

im Preise von 1 Rbl. pro 100 Stück.

**№ 11 Gracyla** zu 60 Kop. pro 100 Stück

zum Verkauf gebracht wurden und gleichzeitig empfiehlt sie **Tabak** im Preise von 1 bis 8 Rbl. pro Pfund. — Die Tabake und Papierrosen zeichnen sich durch ein vorzügliches Aroma aus und sind in allen Distributionen und Restaurationen zu haben.

## Hotel „Continental“-Pintscher

Moskau, Theaterplatz, Haus Schurawlew.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Warmwasser, Besondere mit russischen und ausländischen Zeitungen, vorzügliche Küche. Mäßige Preise.  
Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.

Frühstücke von 11 bis 2 Uhr.  
2 Gänge und Kaffee 75 Kop.  
Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.  
Abendbrot à la carte.

Bier vom **Fak** aus der Striktschen Brauerei in Riga.

Separate Cabinets.

Anträge werden übernommen: für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmale in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen Preisen.

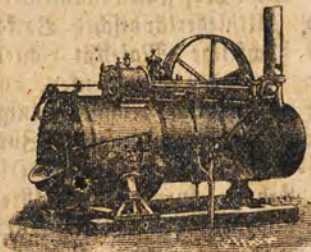
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

## Heinrich Lanz,

MANNHEIM & BERLIN.

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis“

Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobile für industrielle Zwecke.



## Lokomobilen

von 2—150 Pferdekraften.

### Special-Abtheilung für Industrie.

In den letzten zehn Jahren über 5,000 Stück verkauft.

Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer wie stationäre Dampfmaschinen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

Vertreter für Lodz und Umgebung:

**KUNTZE & SÖDERSTRÖM, LODZ.**

## Baedekers Reiseführer

hält auf Lager

**L. ZONER, Buchhandlung**

Petrikauer-Straße Nr. 90.

Bin zum Gynäkologen-Congress nach Genf verreist.

**Dr. med. Druebin.**

Während meiner Abwesenheit wird mich Herr **Dr. Ellram** vertreten.

### Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwaltes **Henryk Elzenberg**

Poludniowastraße Nr. 28, Haus Reichert

übernimmt ohne Vorauszahlung das **Zucasso** allerlei Guthaben

besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbriefe (Wyrok's) in allen Theilen Auslands

### Zahnarzt

**ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN**

wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Kamisch, wo die Frank'sche Conditorei, empfängt von 9—1 und von 2—6 Uhr.

## Für Sammler!

Ein neuer Transport garantiert echter

## Briefmarken

ist soeben eingetroffen

**L. ZONER, Buchhandlung.**

### Zahnarzt

**R. RITT**

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.



**DR J. MARGOLIS**  
 wohnt jetzt:  
 Ecke Wschodnia-Strasse Nr. 67 und  
 Zielna- (Bahn-) Strasse, im Hause J. M. Zelwer  
**Kinder- und innere Krankheiten.**

**Zahnarzt**  
**B. Klinkovsteyn,**  
 Sprechstunden von 9-1 und von 3-6 Uhr.  
 Petrifauerstr. 50.  
 Im Hause wo die Papierhandlung v. S. S. Peterzilge.

**Inland.**  
**St. Petersburg.**

Am 6. d. M. verstarb plötzlich in Nischni Nowgorod Michail Iljitsch Kasi, einer der bedeutendsten Männer in dem Rußland unserer Zeit. M. S. Kasi entstammte einem Adels-Geschlecht des Kaurischen Gouvernements, erhielt seine erste Bildung im Elternhause und besuchte dann die ehemalige Junkerschule der Schwarzmeer-Flotte. Im Jahre 1858 absolvierte er die Schule als Midshipman und trat in den Dienst der eben gegründeten Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel ein. Er folgte darin nur dem Beispiel zahlreicher Offiziere der Schwarzmeer-Flotte, da diese zu jener Zeit nur aus einigen wenigen Schiffen bestand. M. S. Kasi machte an Bord der Dampfer der genannten Gesellschaft mehrere Oceanfahrten, wurde bald zum Kommandeur der Dampfer ernannt und reiste sodann im Auftrage der Gesellschaft nach England, wo er den Bau der bestellten russischen Ocean-Dampfer überwachte. Direktor der Russischen Gesellschaft war damals M. S. I. Schichatschew, der sich bald von den hervorragenden Fähigkeiten, der großen Energie und Gewissenhaftigkeit M. S. Kasi's überzeugte. Im Jahre 1867 wurde Kasi zum Beweser der Admiraltät der Gesellschaft in Sewastopol ernannt. Er diente im Ganzen 17 Jahre in der Gesellschaft, war dann zwei Jahre lang Stadthaupt von Sewastopol und wurde 1876 von der Regierung angefertigt der bevorstehenden türkischen Kampagne an die Spitze der Baltischen Werft berufen. Diesen Posten bekleidete M. S. Kasi bis zum 1. Juli 1893 und unter seiner Direktion entwickelte sich die in Verfall gerathene Werft zu neuer, nie dagewesener Blüthe. In dieser Zeit, die ca. 17 Jahre umfaßte, lieferte die Baltische Werft unserer Marine eine Reihe schöner Kriegsfahrzeuge und unter Anderen die Kaiserliche Yacht „Polarstern“. Als Direktor der Werft erwarb sich M. S. Kasi auch die aufrichtigste Berehrung und Liebe der Arbeiter, für die er stets besorgt war. Neben dieser offiziellen Thätigkeit fand M. S. Kasi Zeit für zahlreiche öffentliche Interessen; er war Präsident der St. Petersburger Abteilung der Kaiserl. Gesellschaft zur Förderung der russischen Handels-Schiffahrt, Präsident des Allerhöchste bestätigten ständigen Erkundigungs-Bureaus der russischen Eisen-Industriellen und Vice-Präsident der Gesellschaft zur Förderung russischen Handels und Gewerbetreibes. Von 1892 war er Stadtverordneter der St. Petersburger Duma und von 1894 Präsident der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft. Im Jahr 1888 hatte ihn die Kaiserl. Gesellschaft zur Förderung der russischen Handels-Schiffahrt für seine großen Verdienste um die Ziele der Gesellschaft die große goldene Medaille zuerkannt und in demselben Jahre ernannte ihn das Komitee des St. Petersburger Technologischen Instituts zum Ehren-Ingenieur-Techniker. Von 1880 an leitete M. S. Kasi die Kompagnie der Archangel-Murman-Dampfer-Verbindung. An der Spitze der Kaiserlich Russischen Technischen Gesellschaft hatte M. S. Kasi in wenigen Jahren (seit 1894) gleichfalls seine eiserne Energie zu betheiligen gewußt. Unter seiner Leitung veranstaltete die Gesellschaft zwei große Ausstellungen (die photographische und typographische) und als die Frage von der Organisation einer Reichsausstellung in Nischni Nowgorod reif wurde, war M. S. Kasi sofort Mitglied des Organisations-Komitees. In der Folge wurde er einer der thätigsten Mitarbeiter des Finanz-Ministers und des Direktors des Departements für Handel und Manufaktur. Der Finanz-Minister stellte ihn an die Spitze der größten und wichtigsten Sektion der Ausstellung (für Maschinenbau und Fabrikwesen) und bald darauf erfolgte seine Ernennung zum General-Kommissar der Ausstellung. Diesen Posten mußte er jedoch bald niederlegen, da er krank

wurde, und am 24. Juni raffte der Tod den unermüdeten Mann unerwartet dahin.  
 M. S. Kasi war Ehrenmitglied des Konseils für Handel und Manufaktur im Finanz-Ministerium, Ehrenbürger der Stadt Sewastopol, Mitglied des Marine-Wohltätigkeits-Vereins, Mitglied der besonderen Behörde für Hafen-Angelegenheiten, Vice-Kommodore des St. Peterburger Fluß-Yacht-Klubs, u. s. w. Dieser Geist und diese unermüdetliche Schaffenskraft suchten sich eben Betätigung in schier unabweisbarem Kreise. M. S. Kasi's typische mächtige Figur mit dem feurigen Adlerblick, dem Edlenkopfe und seiner hinreißenden Beredsamkeit werden noch lange seinen Zeitgenossen unvergänglich bleiben. (St. P. Btg.)

**Zum 50-jährigen Jubiläum des „Lodzger Männergesangverein“.**  
 Festgruß.

Es hat der Gott Apoll, der Liederprobe  
 In einer mondbelegten Zaubernacht  
 Den armen Menschenkindern auf der Erde  
 In Huld der Gaben köstlichste gebracht:  
 Frau Muska, die schönste seiner Töchter,  
 Die jemals bei Unsterblichen geweiht,  
 Hat freundlich seit der Vorzeit grauen Tagen  
 Mit ihrer Kunst so manches Leid geheilt.

Wenn schweren Kummers Sorge uns bedrückt,  
 Der tödlich in der Nacht wie Rauhfels fiel,  
 Dann richte uns auf im frommen Glauben  
 Zu Trost und Hoffnung Sang und Saitenspiel.  
 Wenn froh des Glückes schönste Stunde naht,  
 Des kurzen Erdenlebens Wonnezeit,  
 Dann kündete der Sang in Jubelklängen  
 Der Liebe zaubervolle Seligkeit.

Sind auch Jahrtausende entschwunden,  
 Mit ihnen namenloser Schmerz,  
 Hat auch sein kühles Grab gefunden  
 Gar manches wildbewegte Herz:  
 So konnten sie den Sang nicht rauben,  
 Er blieb zu süßem Trost und nah —  
 Die Liebe, Hoffnung und den Glauben  
 Verkörpert uns Frau Muska.

Wo sie erscheint mit ihren Tönen  
 Auf weitem Weg zu kurzer Rast,  
 Wird sie das Leben stets verhönen,  
 Drum nehmt sie auf den lieben Gast:  
 Im linden Süd, im rauhen Norden  
 Bringt ihr ein heißes Opfer dar  
 In jubelnd rauschenden Akkorden!  
 „Glück auf, Du Lodzger Sängerschaft!“

**Der Lodzger Männergesang-Verein 1846-1896.**

Erst zu Anfang unseres Jahrhunderts und zwar im Jahre 1809 wurde der erste Verein gegründet, der sich die Förderung und Pflege des Männergesanges zur Aufgabe gestellt hatte. Der Begründer dieses ersten Vereins war der Musiker Jetter in Berlin. Ein Jahr später entstand bereits der Züricher Männergesangverein und lange Zeit verblieb die Schweiz die Hauptpflegerin der deutschen Gesangvereine, von wo aus sich dieselben überallhin verbreiteten. Ueberall in ganz Deutschland, selbst in der kleinsten Stadt, giebt es einen oder mehrere Gesangvereine, deren Mitglieder regelmäßig zusammenkommen, um ihre Lieder erschallen zu lassen. Die Staatsregierung hat diesen Vereinen niemals ein Hinderniß in den Weg gelegt, denn durch dieselben wird der Beruhigung der Gemüther ein kräftiger Damm entgegengekehrt, wie es der Dichter so richtig ausdrückt:

„Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder,  
 Böse Menschen haben keine Lieder.“

Die nach fremden Ländern ausgewanderten Deutschen, sobald sie nur in der neuen, zweiten Heimath festen Fuß gefaßt, gründeten flugs einen Gesangverein. So giebt es in allen Welttheilen, wo überhaupt Deutsche eine noch so kleine Colonie begründet, Vereine, die sich die Pflege des Gesanges zur Aufgabe gemacht.  
 Auch unsere Regierung legte der Gründung von solchen Vereinen aus den Kreisen der russischen Unterthanen deutscher Zunge und den eingewanderten Deutschen keine Schwierigkeiten in den Weg, so lange eben diese Zusammenkünfte harmlosen Charakters waren und die Vereine von ihrem Hauptziel, der Pflege des Gesanges nicht abwichen.

Der erste Männergesangverein im russischen Reich ist der bereits im Jahre 1823 in Kiewal gegründete „Revaler Singverein“.

Heute giebt es in Kiewal allein zwei deutsche Männergesangvereine, einen russischen und mehrere ebnische, ferner hat jede Stadt in den baltischen Provinzen einen oder mehrere Vereine. Schließlich wird auch in allen größeren Städten des russischen Kaiserreichs der Gesang gepflegt,

auch im Königreich Polen fehlt es nicht an Männergesangvereinen. Der Warschauer Verein zählt über 100 active und passive Mitglieder, ebenso bestehen in Kalisch, Paterz, Komaszow, Pabianice, Byrdow u. s. w. Vereinigungen von jüngeren und älteren Männern, die nach des Tages Mühen und Lasten sich der edlen Sangeskunst widmen. Außerdem bestehen in Lodz drei Vereine und zwar außer zwei Kirchenchören, nämlich dem Johanniskirchen-Chor und dem Trinitatskirchen-Chor, der Lodzger Männergesangverein.

Wir können an dieser Stelle nicht umhin auch die zwei großen polnischen Vereine zu erwähnen und zwar den großen Warschauer Verein „Lutnia“, dessen künstlerische Leistungen ganz vorzüglich sind und den nicht minder sympathischen Lodzger Verein „Lutnia“ dessen Leistungen auf musikalischem Gebiet wir bereits wiederholt in gebührender Weise Anerkennung zollten.

Auch in Lodz also wurde ein Gesangverein gegründet und zwar im Jahre 1846, aus demselben ging der Lodzger Männergesangverein hervor, der demnach heute das 50-jährige Jubiläum seines Bestehens feiert. Zu diesem seltenen Feste hat nun der Verein eine eigene Festschrift herausgegeben, in welcher einer unserer Mitarbeiter einen Beitrag zur Geschichte des Vereins geschrieben. Da viele unserer auswärtigen Abonnenten, die nicht an dem Feste selbst theilnehmen, sich doch für den Verein interessieren dürften, so bringen wir in dem Folgenden einen Theil dieses in der Festschrift enthaltenen Aufsatze zum Abdruck:

Es war im Jahre 1846, als der Begründer der Geyer'schen Baumwollmanufaktur, der verstorbene Industrielle Louis Geyer, sowie der noch jetzt hier lebende Rentier A. Sieber, den Gedanken faßten, einen deutschen Männergesangverein zu gründen. Es fand sich auch bald eine Anzahl von älteren und jüngeren Männern, die wöchentlich zwei Mal im „Paradies“ zusammenkamen, um unter der Leitung des Privatlehrers Franz die heimischen deutschen Lieder erschallen zu lassen. Trotz mancher widriger Verhältnisse und Ungunst der Zeiten ließ der junge Verein den Muth nicht sinken, sondern hielt, so lange es anging, das Banner der Kunst hoch. Die nun folgenden Jahre bildeten die Epoche des Stillstandes in der Geschichte des Vereins, es fehlte derselben nicht an kritischen Momenten. Die Zahl der Mitglieder schmolz in bedenklicher Weise zusammen, jedoch das Interesse an deutschen Lieder hielt diese bescheidene Sängerschaar zusammen. Erst als im Jahre 1862 Herr Heinrich (jetzt in Moskau) den Dirigentenstab in die Hand nahm, wuchs der Verein zusehends bis zu einer für damalige Verhältnisse ungläublichen Höhe. Die Behörden legten dem Verein, trotzdem derselbe noch keine eigentliche Bestätigung von der Regierung besaß, keine Schwierigkeiten in den Weg; im Gegentheil protegirten sie denselben bei jeder Gelegenheit. So bildete der 15. August 1864 einen Meilenstein in der Geschichte des Vereins. An diesem Tage fand das Fest der Fahnenweihe unter zahlreicher Theilnehmung der Einwohnerschaft statt. Die Fahne selbst, ein Geschenk der Vereinsdamen, wurde von dem damaligen Kriegsgeschäft-Exzellenz Brömmen geweiht. Es wurde über diesen feierlichen Akt ein Protokoll abgefaßt, und in die Fahnenkapsel eingeschlossen. Damals zählte der Verein bereits 180 Mitglieder. Im Sommer 1865 folgte der junge Verein einer Einladung zu dem großen Bundes-Sängerfest in Dresden. 20 active Mitglieder nahmen an der Sängerfahrt theil. Hierdurch wurde die erste Anregung gegeben, auch in Lodz ein Sängerfest zu veranstalten.

Am 8. und 9. September 1867 wurde das erste deutsche Sängerfest in Polen in Lodz gefeiert. Sämmtliche Gesangvereine des Königreichs Polen waren in corpore erschienen, außerdem zahlreiche Deputationen der Vereine aus dem Kaiserreich. Festdirigent war Herr Heinrich. Ihm und seiner Sängerschaar wurden zahlreiche begeisterte Ovationen von dem Publicum, das von Nah und Fern herbeigeströmt war, dargebracht.

Im Jahre 1869, bei Gelegenheit des Sängerfestes in Tomaszow, errang der E. M. G. Verein den ersten Preis. In demselben Jahre folgte der Dirigent, Herr Heinrich einem Ruf nach Moskau. Trotzdem das Scheitern dieses äußerst tüchtigen und energischen Dirigenten für den Verein ein schmerzlicher Verlust war, erlitten die Gesangsübungen der Mitglieder keine Unterbrechung, denn schon nach kurzer Zeit wurde dem Militairkapellmeister W. Zial die Leitung übertragen. Auf den Sängerfesten in Thorn 1872, Osnese 1875 und Posen 1878 wurde der E. M. G. V. stets sympathisch begrüßt und ausgezeichnet. Mit dem Abschied des Herrn Zial beginnt die zweite Sturm- und Drangperiode des Vereins. Die Zahl der Mitglieder nahm von Jahr zu Jahr ab. Um einem gänzlichen Verfall entgegenzuarbeiten und der edlen Sangeskunst neue Anhänger zu gewinnen, arrangirte der

Kaufmann M. Fittner, der damalige Leiter des Vereins, unter Beihilfe einiger Getreuen, unter denen sich namentlich das langjährige Mitglied W. Prieser durch Unermüdblichkeit auszeichnete, ein zweites Sängerfest in Lodz, und zwar am 14.-16. October 1876. Aber anstatt des erhofften glänzenden Resultates brachte dasselbe nur bittere Enttäuschung. Das verhältnismäßig große Manko wurde von den Vereinen „Kette“, „Eintracht“ und „E. M. G. V.“ gedeckt. Im Jahre 1879 zählte der Verein nur noch 8 Mitglieder. Diese letzten acht Getreuen, deren Namen in den Annalen des Vereins eine Ehrenstelle gebührt, beriefen den Kapellmeister Otto Fryer zu ihrem Dirigenten. Derselbe absolvirte gerade in Lodz ein Gesamtgastspiel einer Posener Operngesellschaft und erblühte hier ein günstiges Feld für seine musikalische Thätigkeit. Unter dem neuen Leiter, der noch bis zur jetzigen Stunde dem Verein vorsteht, vollzog sich das Wachsthum des Vereins in rapidester Weise, so daß bis zum Jahr 1881 die Zahl der activen und passiven Mitglieder auf 180 stieg. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, daß Herr Fryer außer seiner großen Gabe, das Einstudiren der Chöre den Sängern sehr schnell nahe zu bringen, auch seine administrative Fähigkeit dem Verein mit großem Nutzen gewidmet hat. In demselben Jahre 1881 hatte der Verein die hohe Ehre, dem damaligen Generalgouverneur, Graf v. Albedynski, der unsere Stadt mit seinem Besuch beehrte, einen Fackelzug und eine Serenade zu bringen.

Am 14. Mai 1882 erhielt der damals 300 Mitglieder zählende Verein die ministerielle Bestätigung, und glaubten die zahlreichen kleineren Parteien, wie solche einem so starken Verein ja niemals fehlen, die größten Hoffnungen hieran knüpfen zu dürfen. In Folge dessen kam es zu so großen internen Meinungsverschiedenheiten, daß selbst die edle Muska, die so fit bei allen Unternehmungen und Meinungsverschiedenheiten das versöhnende Element bildete, nicht im Stande war, die Gegensätze auszugleichen und die Klüfte zu überbrücken. Die Generalversammlung wurde einberufen, bei der es zu stürmischen Debatten kam. 200 Mitglieder erklärten ihren Austritt und nur 100 Mitglieder verblieben dem Verein. Von jener Zeit an erfreute sich der E. M. G. Verein bis zum heutigen Tage eines festen Emporbühens, ein Band der Harmonie hält die Mitglieder umschlungen und kleine Mißverständnisse vermögen nicht dauernd die Eintracht zu stören.

Im Jahre 1889 feierte der Verein unter Hinzuziehung zahlreicher Vereine aus dem Königreich das Fest seiner 25 jährigen Fahnenweihe. Trotzdem ein wahrer Wollenbruch das Festconcert störte, war doch die Sängerstimmung während der 3 Tage eine sehr gehobene, und durch nichts zu beeinträchtigen.

Das Jahr 1892 brachte dem Verein die höchste Auszeichnung, deren überhaupt ein Verein theilhaftig werden kann, nämlich die Ehre, von dem Allerhöchsten Landesherren, dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander III., fingen zu dürfen. Es war am 2. October dieses in der Geschichte des Vereins denkwürdigen Jahres, als der verstorbene Kaiser mit seiner Erlauchten Gemahlin, der gegenwärtigen Kaiserin-Mutter, in Spala zur Jagd wollte und geruhte den E. M. G. V. zu einer Serenade zu entbieten. Es muß von Interesse sein, noch nachträglich etwas über diese seltene Feier zu vernehmen. Nachdem die Vereine in den Park eingetreten (der polnische Gesangverein „Lutnia“ war ebenfalls aufgeführt) überreichte der Vorstand den Kaiserlichen Majestäten auf einem Blumenkissen das Programm, von dem den Majestäten namentlich „Suomis Sang“ und „Altniederländisches Volkslied“ grüßten. Seine hochselige Majestät richtete wiederholt Ansprachen an den Dirigenten, und auch Seine Erlauchte Gemahlin zeichnete einige Sänger durch halbvolle Ansprachen aus. Zum Schluß geruhten beide Majestäten dem Verein für seine Leistungen Lob zu spenden und Ihren Allerhöchsten Dank auszusprechen. Dem Dirigenten Otto Fryer wurde ein werthvolles Andenken verliehen.

Nach der Production wurden die Sänger von den Majestäten zu einer leiblichen Stärkung eingeladen und in gehobener Stimmung traten sie die Heimreise an. Noch an demselben Abend wurde im Vereinslocal auf Antrag des Präses Neumann beschlossen, hinfort den 2. October als einen Festtag im Verein zu begehen, und wurde dieser Beschluß in das Protokoll aufgenommen. Leider wurde die Begehung des Tages schon wenige Jahre später durch den Heimgang des Friedenskaisers gestört, und gab der Verein seiner aufrichtigsten Trauer Ausdruck, indem er die Herren Neumann, Gehlig und Lange nach Petersburg abdelegirte, um einen Niesenzug von frischen Blumen auf das Grab des in Gott ruhenden Kaisers zu legen.

Während der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung im August 1895 begrüßte der Verein

**ACHTUNG!** DAS MÖBEL-, SPIEGEL- UND POLSTERWAAREN-MAGAZIN **ACHTUNG!**  
 von **HUGO SUWALD,**  
 72 Wschodnia-Strasse, vis-à-vis Herrn J. Weidemeier, 72  
 hält sich dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.  
 Nur solide Arbeit! Billige Preise!



Der eiserne Geldschrank.

Criminal-Novelle

von

Sean Badeur.

Die Herren Rosbeck und Robinet, Geldwechsler und Bankiers, waren stets jeder Art von Geschäften zugänglich. Sie kauften ebenso gern Diamanten, wie sie Geld auf Zinsen liehen, und man konnte bei ihnen gegen 25-100 pCt. Geld in jeder Höhe erhalten.

Die beiden Compagnons, die durch vielfache Mittel, hauptsächlich aber durch das Anglüc Anderer, ein hübsches Vermögen angehäuft hatten, waren äußerlich so verschieden, wie es zwei Männer nur immer sein können.

Während Rosbeck groß, brünett und mager war, war Robinet kurz und untersezt, mit blauen Augen und rothem Gesicht, und machte einen ziemlich gutmüthigen Eindruck.

Die beiden Bankiers, die ihr Geschäftlocal in Paris hatten, lebten zusammen in einem alten Hause in Belleville, das in der Nähe der Eisenbahnstation lag.

Keiner von Beiden war verheirathet, und die Liebe hatte sich nie in ihr Herz eingeschlichen. Doch Robinet hatte gewiß ein besseres Herz, und war sogar so weit gegangen, eine arme Witwe dadurch vom Hungertode zu retten, daß er sie als eine Art von Verdienstmädchen in den gemeinsamen Haushalt aufnahm, welche Stelle sie noch jetzt inne hatte.

Rosbeck hatte den kleinen Eindringling nicht mit besonders freundlichen Augen angesehen, besonders, da das junge Mädchen trotz seines schwächlichen Aussehens einen guten Appetit hatte. Während aber Rosbeck über den Hunger des Kindes — es war erst 15 Jahre alt — brummte und grübelte, pries Robinet beständig die häuslichen Tugenden und die Gewandtheit, mit der es trotz seines jugendlichen Alters die Wirtschaft führte.

Daher bildete Cécile — so hieß die Kleine — stets die Veranlassung zu kleinen Zwistigkeiten zwischen den beiden Compagnons.

Cécile bemerkte wohl, daß der ältere der beiden Bankiers ihr nicht gewogen war, und obwohl sie sich redliche Mühe gab, Rosbeck zu gefallen zu leben, so gab sie den Versuch doch schließlich als nutzlos auf, und haßte ihn auf das Bitterste, während sie für Robinet ein Gefühl der tiefsten Dankbarkeit empfand.

An einem Wintereabend unterhielten sich die beiden Compagnons wie gewöhnlich über ihre Geschäftsangelegenheiten, nachdem Cécile das Essen abgeräumt und darauf zu Bett gegangen war. Sie hatten an diesem Tage zufällig ein weit besseres Diner als sonst gehabt, und Rosbeck machte den von seiner Seite ganz unerhörten Vorschlag, noch ein paar Flaschen guten, alten Chateau-Neuf auszustechen, von dem sie größere Quantitäten bei einer Versteigerung zu billigem Preise aufgekauft hatten.

Die erheiterte Wirkung des Weines brachte die Unterhaltung immer mehr in Fluß, und die beiden Geschäftsfreunde sprachen schließlich von ihren Reichthümern, und wie sie dieselben anzulegen gedächten, wenn sie sich erst von ihren Geschäften zurückgezogen hätten.

Kurze Zeit darauf machte Rosbeck den Vorschlag, doch einmal in das eiserne Kassenzimmer zu gehen, denn wie viele französische Geschäftsleute hatten sie ihr Geld zu Hause niedergelegt, statt es einer Bank anzuvertrauen.

Das fragliche Kassenzimmer war ebenso hergestell, wie man es immer in den großen Geschäftshäusern findet, doch in diesem Falle lag es nicht wie gewöhnlich in den Geschäftsräumen, sondern in der Privatwohnung, zweifellos damit die Besten sich stets von dem Stande ihres Vermögens überzeugen konnten. Es war vollständig fest gebaut und mit starken eisernen Bänden versehen, in die eine eiserne Thür hineingesetzt war, die man so geschickt angebracht hatte, daß man das Ganze für eine gewöhnliche Kammer hielt.

Rosbeck holte jetzt aus einem geheimen Versteck die Schlüssel des Kassenzimmers, zündete eine Kerze an und öffnete die Thür des Schatzhauses. Es war ungefähr 8 Fuß tief und 6 Fuß breit, doch konnten höchstens zwei Mann darin stehen.

Die Compagnons bereiteten sich heute wie schon oft das Vergnügen, diesen düstern Raum zu betreten und erkundeten sich hier an dem Anblick der Diamanten und Rubinen, die im Laufe der Jahre auf mehr oder weniger ehrenhafte Weise in ihren Besitz gekommen waren.

Das sind die Resultate harter 30jähriger Arbeit, murmelte Robinet und betrachtete mit glühenden Blicken einen großen Kasten, der mit Brillanten bis an den Rand gefüllt war. Plötzlich trat Rosbeck, ohne die geringste Erregung zu zeigen, mit dem Lichte in der Hand in das Zimmer zurück und ließ seinen Compagnon in dem Geldschrank stehen. Nun schloß er schnell die eiserne Thür und drehte den Schlüssel um.

Im ersten Augenblick hielt Robinet den Vorgang für einen einfachen Scherz, dann schrie er, obwohl Rosbeck die Stimme durch die dicke eiserne Thür gar nicht hören konnte: „Machen Sie die Thür auf, Rosbeck, schnell, ich erlicke ja hier.“

Anstatt diesem Rufe zu folgen, murmelte Rosbeck mit der Ruhe, die gewisse Verbrecher häufig charakterisirt, vor sich hin: „In einer kurzen Stunde wird er erstickt sein, und man wird sagen, er sei an einem Schlaganfall gestorben. Die Kleine schläft oben,

ich werde einen kleinen Spaziergang machen, und wenn ich zurückkomme, wird Alles vorbei sein. Also Muth, Rosbeck.“

Damit verließ der Mörder ruhig das Haus und besuchte ein Café auf dem Boulevard, wo er in größter Gemüthsruhe das Resultat seines Verbrechens abwartete.

Während dieser Zeit begann sein gefangener Compagnon, der durch das entsetzliche Vorkommniß wieder vollständig nüchtern geworden war, seine fürchterliche Laune vollaus zu begreifen. Es war einfach unmöglich, die Thür seines Gefängnisses zu öffnen. Er war lebendig begraben und fragte sich enstzt, in welcher Zeit die Sticlust, die sich bereits bemerkbar machte, ihr Werk an ihm vollendet haben würde.

In seiner Angst schlug er gegen die eiserne Thür, dann begann er zu schreien. Doch wozu; er hätte eher so gut in einem Sarge schreien können. Nun überkam ihn eine rasende Wuth, und er begann, alle Banknoten, die ihm in die Hand kamen, zu zerreißen und die Diamanten zu zertrütern, doch nach einiger Zeit kam er auf den Gedanken, daß es doch besser sei, ein Mittel zu erfinden, um sich aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien.

Während diese Ereignisse sich abspielten, lag Cécile in ihrem Bett; doch konnte sie nicht einschlafen. Plötzlich hörte sie, als Rosbeck das Haus verließ, wie die Thür zugeschlagen wurde. Natürlich hatte sie keine Ahnung, daß er es war. Auch hätte sie sein spätes Fortgehen nicht begreifen können, da die Compagnons zu dieser Stunde nie mehr das Haus verließen.

Sie lauschte eine lange Zeit schweigend, und vernahm plötzlich starke, heftige Schläge, die unaufhörlich wiederkehrten, und die sie sich nicht zu erklären vermochte. Ihr erster Gedanke war, es könnten Einbrecher im Hause sein, und da sie ein tapferes Mädchen war, so entschloß sie sich, hinunterzugehen.

Sie fand das Speisezimmer noch so, wie sie es am Abend verlassen hatte, die Lichter brannten und nichts war verändert. Und doch war etwas nicht in Ordnung, denn was hotten die immer wiederkehrenden Schläge zu bedeuten?

Neugierig, wie Mädchen es sind, hatte Cécile die Existenz des eisernen Geldschrankes bereits in Erfahrung gebracht und kam jetzt zu der Ueberzeugung, die Schläge könnten nur von einem Menschen herrühren, der in ihm eingeschlossen war. Sie legte ihr Ohr an das Schlüsselloch und trotz des starken Eisens glaubte sie das Stöhnen eines Mannes zu vernehmen. Schon früher einmal, als die beiden Compagnons dem eisernen Geldschrank einen Besuch abgestattet hatten, war sie ihnen nachgeschlichen und hatte das Versteck entdeckt, in dem die Schlüssel lagen. Allerdings war es ihr nicht in den Sinn gekommen, von ihrer Keimniss einen unehelichen Gebrauch zu machen; auch hatte sie keine Ahnung von dem ungeheuren Reichthum ihrer Herrschaft. Ihr erster Gedanke war daher der Schlüssel! Wo war der Schlüssel?

Pedantisch, wie es Rosbeck in seinem ganzen Leben gewesen, pedantisch selbst im Verbrechen, hatte er den Schlüssel in sein gewöhnliches Versteck zurückgelegt. Cécile eilte dorthin, fand den Schlüssel und hatte in zwei Minuten mit ihren kleinen Händen die schwere Thür geöffnet. Fast erschrocken, und vor Entsetzen halbtodt, fiel der unglückliche Robinet jetzt zu den Füßen seiner jungen Retterin nieder.

„Ich danke Dir, mein Kind, ich danke Dir,“ rief er, „Du hast mich gerettet.“

„Hatte er Sie eingeschlossen?“ fragte Cécile angstvoll.

„Ja.“

„D, dieser Schurke! Aber was sollen wir thun?“ fuhr das junge Mädchen fort, „wollen Sie ihn verhaften lassen? rächen Sie sich, Herr Robinet, rächen Sie sich!“

Robinet war jetzt wieder vollständig Herr seiner selbst; er schloß die Thür des Geldschrankes, legte den Schlüssel an seinen Ort zurück und sagte ruhig:

„Es ist gut, ich habe meinen Plan.“

Dann ging er, von Cécile begleitet, in ein im oberen Stock gelegenes Zimmer.

Zwei Stunden später lehrte Rosbeck, mit lächelndem Gesicht, so ruhig wie er es verlassen, in das Haus zurück. Er zündete sein Licht an, suchte den Schlüssel und schickte sich an, die Thür zu seines Compagnons Grab zu öffnen.

In demselben Augenblick aber, da er den Schlüssel in das Loch steckte, öffnete sich die Thür und, in ein weißes Leidentuch gehüllt, erschien eine gepenstigte Gestalt.

Der Verbrecher zitterte wie Espenlaub, das Gespenst trat einige Schritte vor, sprach aber kein Wort. Entsetzt wich Rosbeck zurück, eine gräßliche Furcht bemächtigte sich seiner.

Niemand konnte das Opfer befreit haben, also war es der Geist des Ermordeten, der ihn heimsuchte!

„Erbarmen! Erbarmen!“ schrie der Mörder. Robinet deutete ihm an, das Zimmer zu verlassen. Doch der zum Tode Erschrockene fiel zu den Füßen seines Compagnons nieder, ohne einen Laut von sich zu geben!

Cécile, die dieser Scene schweigend zugehört, trat nun mit Robinet auf Rosbeck zu, der sich noch immer nicht rührte. Schon wollte Robinet seinem falschen Freunde vergeben — als er bemerkte, daß es zu spät war. Der Mörder war todt! Das Entsetzen hatte ihn getödtet!

Ohne es zu wollen, hatte Robinet seinen schurkischen Compagnon in jene Welt gesandt, von der es keine Wiederkehr giebt.

Der geizige und schurkische Rosbeck kam

ein prächtiges Begräbniß, hatte doch Niemand eine Ahnung, welches Verbrechen er kurz vor seinem Tode begangen hatte. Der gute Robinet aber, der einige Zeit schwere Gewissensbisse empfand, da er sich lange nicht trösten konnte, den plötzlichen Tod seines Freundes verschuldet zu haben, betrachtete schließlich dennoch die Sache mit anderen Augen.

Er tröstete sich in den Armen der schönen Cécile, die ihn zum glücklichen Gatten machte und der Robinet nie vergaß, daß sie ihn von einem entsetzlichen Tode errettet hatte.

Gräfin Therese.

Novelle

von

Laura Vincent.

Seit einigen Tagen weilte in unserem Städtchen eine Erscheinung, die das Interesse Aller in hohem Grade erregte. Es war eine noch junge Frau in tiefer Trauer, nicht gerade schön, aber von auffallender Lieblichkeit. Sie hatte eine kleine Villa vor den Thoren auf einige Monate gemiethet und wohnte dort mit ihrem etwa achtjährigen Knaben, einem alten Diener und einer ebenso alten Dienerin. Es sei eine Gräfin, hatte der Eigentümer der Villa erzählt, die vor Kurzem den Gatten verloren. Weiter aber konnte man nichts von ihr erfahren, sie lebte nur für ihr Kind und suchte offenbar keinen Verkehr mit den Honoratioren des Städtchens, die sich darob gar tief gekränkt fühlten. Woher sie kam, man wußte es nicht, aber bald schwirrten die wunderlichsten Gerüchte über die junge Fremde durch die Luft. Sie sei gar keine Gräfin, sondern eine Abenteuerin, sagten die Einen; sie sei wohl eine Gräfin, behaupteten die Anderen, aber von bürgerlicher Herkunft und habe ihren Gatten, der alt und häßlich gewesen, nur geheirathet, um Rang und Reichthum zu erlangen. Wie dem auch sei, eine Partei im Städtchen war ganz und voll für die Gräfin, das waren die Seminari-sinnen der Mädchenschule, zu denen auch ich gehörte. Junge Mädchen müssen eben etwas zum Anschwärmen haben, und da wir momentan keinen Lehrer hatten, der sich dazu eignete, so kam uns die Gräfin als passendes Object für unsere überschwüßige Liebe gerade gelegen. Wir gingen an ihrer Villa vorüber, in der Hoffnung, einen Blick von ihr zu erfassen, wir suchten auszukundschaften, wohin sie ihre Spaziergänge richtete, und waren „von ihrem Gruß beglückt“, der uns stets auf das Freundlichste zu Theil ward, wenn wir ihr begegneten. Ihre beiden größten Verehrerinnen aber waren meine intimste Freundin Camilla und ich; und unsere Neigung hielt auch Stand, als ein interessanter Professor an unser Seminar versetzt ward, der gar bald der „Schwarm“ der Selectianer wurde und die Gräfin aus ihrem Herzen verdrängte. Wir beide aber blieben treu, und so geschah es, daß wir allmählig der interessanten Frau näher traten, und daß sie uns in ihr reizendes Heim einlud und daß sie uns schließlich die Geschichte ihrer Ehe erzählte, die ich hier wiedergeben will.

„Mein Geburtsort“, begann die Gräfin, „war ein kleines Landstädtchen in der Pfalz, und ich, die einzige Tochter eines ziemlich begüterten Weinbergbesizers, hatte eben mein achtzehntes Jahr vollendet, als der Krieg ausbrach, der die deutsche Einheit schuf. Mein Vater, der ursprünglich aus Preußen stammte, war voll hoher Begeisterung für den greisen Heldenkönig und den ritterlichen Kronprinzen, und ich glaube, die beiden Dinge, die er am meisten bedauerte, waren, daß er zu alt war, um mit auszurücken, und daß ich nicht ein Junge war, den er ins Feld hätte schicken können. Jede Einquartierung, die unser Städtchen bekam, wurde von ihm aufs Glänzendste bewirthet, und als die ersten Schlächen geschlagen waren und die ersten Verwundeten auf deutsche Erde zurückkamen, da bat er sie sofort zur Pflege aus. Das Geschäft wurde gewährt, und schon am folgenden Tage wurde uns gemeldet, der uns bestimmte, schwer verwundete Offizier, Graf Lichtenberg von den Ker Husaren, werde noch heute ein-treffen, wir sollten Alles zu seinem Empfange bereist halten. Schwer verwundet! Das war es eigentlich nicht, was der Vater gewollt, und er schickte sich eben an, bei dem Com-mitté zu bitten, daß man ihm einen anderen zu-weise, da sagte die Mutter in ihrer sanften Weise: „Ich meine, Vater, ein schwerverwundeter bedarf noch mehr der liebevollen Pflege, die seiner bei uns wartet, als ein Anderer!“

„Hast recht, Alte“, entgegnete der Vater nach kurzem Besinnen, „mag er denn kommen!“

Und er kam! Nie werde ich den Anblick vergessen! „Sehen Sie das Bild dort an, meine jungen Freundinnen“, und sie zeigte auf das Brustbild eines auffallend schönen Mannes in Husarenuniform, das über ihrem Schreibtische hing — „das war er, und soviel Jugend und Schönheit zum Krüppel geschossen, beide Beine von einer Granate weggerissen!... Die hohe Begeisterung, mit der ich den Kämpfer, den Märtyrer für das Vaterland, in der schwärmerischen Weise eines jungen Mädchens erwartete hatte, verwandelte sich bei dem Anblick des Unglücklichen in das tiefste Mitleid. Und dabei die Standhaftigkeit, mit der er das über ihn verhängte Schicksal ertrug! Sein Bursche, eine treue Seele, dem stets die Thränen in die Augen traten, wenn er von seinem armen Herrn sprach, konnte nicht genug rühmen, wie geduldig er die Amputation auf dem Schlachtfelde ausgehalten. „Und so bald es die Aerzte nur gestatteten,“ fuhr er

fort, „schrieb er an seine Braut, und das Erste was ich hier thun mußte, war ihr Bild auszu-packen.“

„Seine Braut! Das arme Mädchen,“ dachte ich, „den schönen stolzen Mann so wiederzu-sehen!“

„Unser armer Kranker, der, als er ankam, auf dem Wege der Besserung schien, hatte seinen Leidenskelch noch nicht ausgekostet. Am folgen-den Morgen fanden die Aerzte das Fieber bedeu-tend gestiegen, und die nähere Untersuchung ergab, daß die Operation auf dem Schlachtfelde in der Eile zu kurz ausgeführt worden, und daß eine zweite Amputation über dem Knie nöthig sei, die noch am selben Tage vorgenommen wurde. Eine schwere Zeit folgte; der Kranke lag im heftigsten Delirium, und ich durfte die Mutter in der Pflege unterstützen, da es für sie allein zu viel ge-morden wäre. Wie oft blutete mir das Herz, wenn ich hörte, wie alle seine Fieberphantasten sich Laura drehten; und wenn ich das schöne, kalte und stolze Gesicht sah, das aus dem Knie auf der Kommode hervorstaute, dann dachte manchmal, ob sie wohl das Mädchen sei, ihm unter den jetzigen Verhältnissen das ge-wünschte Wort zu halten.“

Schon mehrere Wochen war er bei uns im Fieber hatte sich gelegt und ihn schwach und los, aber auf dem Wege der sicheren Ge-sundung zurückgelassen. Eine seiner ersten Fragen wiedererwachtem Bewußtsein war nach Bri-fen gewesen; doch es war keiner eingetroffen.

„Er erwartet Antwort von seiner Braut,“ sagte der Bursche.

Nach einigen Tagen kam ein Brief, aber nicht von Damenhand. Es war eine feste männliche Schrift, die Adresse geschrieben. Ich war gerade bei dem Grafen und las ihm vor, was er sehr gern hörte, als der Bursche das Schrei-ben herein brachte. Eine lebhafteste Röthe überzog das Antlitz des Lebenden, die jedoch einer tiefen Blässe wich, als er die Aufschrift erblickte.

Sie entschuldigen einen Augenblick, Fräulein“, bat er, doch als ich das Zimmer verlassen wollte, hielt er mich zurück. Hastig erbrach er den Brief, und nie werde ich den Ausdruck ver-gessen, der sich beim Lesen der wenigen Zeilen über seine Liebe breitete. Schmerz, Enttäuschung, bittere Verachtung, das Alles spiegelte sich in sei-nem Gesicht. Dann aber legte er das Papier ruhig zusammen und sagte nur leise: „Also ganz allein auf der Welt!“ Die Stille, die dann eintrat, wagte ich mit keinem Laut zu unterbrechen, da plötzlich sagte er in ruhigem, festem Tone: „Wollen Sie nicht weiter lesen, Therese?“ Ich nahm das Buch und versuchte es, doch die Stimme stockte und ich brach in Thrä-nen aus. Da strich er mir leise über den Kopf und sagte: „Sie liebes, gutes, mitleidiges Kind! Aber seien Sie ruhig, Therese, Sie sehen, ich bin es ja auch. Die stolze Schönheit wäre doch kein Weib für den Krüppel gewesen. Es ist besser so!“

Später habe ich den Brief gelesen, er war von dem Vater Lauras und lautete ganz kurz: Herr Graf!

So sehr ich Ihr Mißgeschick bedauere, kann ich doch nicht umhin, Ihnen meine Vermunde-rung auszudrücken, daß Sie meine Tochter noch als Ihre Braut betrachten. Ich würde unter den obwaltenden Verhältnissen nie meine Zustim-mung zu der Verbindung geben, und Laura ist vernünftig genug, dies einzusehen. Ich hoffe, daß auch Sie bei ruhiger Ueberlegung mir Recht geben werden und begrüße Sie wie immer

Ihr wohlgewogener  
Arno, Freiherr von Reinold.“

Seit jenem Tage schritt die Genesung des Grafen langsam aber stetig vorwärts. Die bit-tere Gewisheit wirkte gütlicher auf seinen Zu-stand, als die quälende Unruhe, die ihn vorher verzebrt. Lauras Name wurde nie wieder zwi-schen uns erwähnt. Schweigend reichte er mir wenige Tage vor Weihnachten ein großes mit ei-ner Krone geschmücktes Couvert, in dem ich ihre Verlobungsanzeige fand. „Ein früherer Ka-merad von mir“, sagte er, als ich ihm das Blatt zurückgab, „möge sie glücklich mit ihm wer-den!“

Des Grafen Genesung war unterdessen so weit vorgeschritten, daß er zum Weihnachstfe- wohl hätte nach Hause reisen dürfen; doch die Kälte war so streng, daß die Aerzte ihm rathen, die weite Reise lieber bis zum Frühjahr aufzu-schieben, was namentlich auch mit Rücksicht auf seine angegriffene Lunge vorzuziehen sein würde, denn er hatte bereits bei Würth einen, wenn auch anscheinend nicht schweren Schuß in die Brust erhalten. Der Graf stimmte zu.

„Es ist ja auch einerlei,“ sagte er zu mir, „ist doch zu Hause Niemand, dem mein Kommen Freude machen könnte; die Eltern sind längst todt und der einzige Bruder gefallen, wie Sie wissen. Wär' ichs doch auch!“

„Herr Graf!“

„Ja, Therese! Was hab' ich noch auf der Welt? Allein und verlassen muß ich mein Leben hinschleppen ohne einen Menschen, der mich liebt.“

„Das ist nicht wahr,“ unterbrach ich ihn hastig, „es giebt noch Menschen, die Sie lieben.“

Da zog es wie ein Leuchten des Glücks über seine Züge, und ehe ich wußte, wie mir geschah, lag ich in seinen Armen und er flüsterte mir zu: „Du wolltest, Therese, Du könntest?“ Und er lächelte mich wieder und wieder. Zitternd vor Er-regung lag ich, ohne zu antworten. Das hatte ich nicht gewollt! Nur trösten wollte ich ihn in



seiner Verlassenheit, aber sein Weib werden, mein junges Leben an den Krüppel fesseln, das war zu viel! Und doch, wie ich aufschaute, und seinen heißen, stehenden Blick sah, da brachte ich es nicht über's Herz, ihn abzuweisen. Ich war ja frei, warum sollte ich nicht mein Leben dazu anwenden, einen Unglücklichen glücklich zu machen! Und als er, erkaunt über mein langes Schweigen, endlich noch einmal fragte: „Willst Du, Theresia?“ da antwortete ich ruhig und fest: „Ja, ich will!“

Sein Entzücken kannte keine Grenzen, er nannte mich sein köstliches Weihnachtsgeheim, seine Erlöserin, sein holdes, süßes Weib!

Jetzt aber kam noch das Schwerste für mich, meinen Entschluß meinen Eltern mitzutheilen. Es gab schwere Kämpfe, trübe Tage. Die Mutter weinte, der Vater brummte; aber mein Entschluß war fest und endlich gelang es meinen und Gwalds vereinten Bitten, die Eltern umzustimmen und unter dem Weihnachtsbaum wurde uns die Verlobung gefeiert. Gwald überhäufte mich mit den köstlichsten Gaben, aber nichts gab mir mehr Glück, als der Ausdruck reiner Liebe, der jetzt stets auf seinen schönen Lippen lag. Wenige Tage hatten genügt, mich mit meinem Weib vollständig auszuöhnen. Der dem ich mich zu eigen gegeben, war edel, er liebte mich, trug mich auf seinen Händen, dazu gab er mir Rang und Reichthum; konnte ich nicht zufrieden sein? Friedrich, der treue Bursche Gwalds, verehrte mich von dem Tage unserer Verlobung an wie eine Heilige, seinen Glückwunsch brachte er mir in den Worten dar: „Fräulein Theresia, möge der Himmel Ihnen vergelten, was Sie an meinem armen Herrn gethan!“ Und auf meine Hand, die er innig küßte, fiel eine Thräne.

Aber nicht alle saßten unsere Verbindung in dieser Weise auf. Die Kunde davon hatte sich natürlich wie ein Lauffeuer durch das Siedchen verbreitet, und bald überbrachten lebenswichtige Botschaften der Mutter die Urtheile, die man über mich fällte.

„Wie kann sie sich nur an einen Krüppel wegwerfen?“ sagten die Einen, „der sie dazu nur aus Pique heirathet, weil seine vornehme Braut nichts mehr von ihm wissen wollte!“ Die Andern aber meinten, es sei eben eine moderne Ehe, wo ein junges Mädchen sich um Rang und Reichthum verläuft. Dies und noch vieles Andere erzählte man sich; doch es berührte uns nicht, und im Frühjahr wurde still wie die Verlobung, unsere Hochzeit gefeiert. Dann aber ging's nach Hause, auf die Güter meines Gatten. Man hatte sich dort nicht nehmen lassen, uns einer großartigen Empfang zu bereiten, und wenn auch der Jubel, mit dem man uns begrüßte, durch Gwalds Anblick etwas gedämpft wurde, so freuten sich die guten Leute doch, ihn so wohl und glücklich aussehend zu finden, und ich fühlte es wohl, sie alle empfanden wie Friedrich. Die Worte dieses treuen Burschen aber, der als Gärtner bei uns blieb, haben sich an mir erfüllt. Der Himmel hat es mir vergolten, daß ich den momentanen Widerwillen überwand. Ich war eine glückliche Frau, und es war ein idyllisches Leben, das wir auf unseren schönen Besitzungen führten. Die Geburt unseres kleinen Gwald setzte dem Glück meines Gatten die Krone auf, und sechs Jahre der schönsten, reinsten Zufriedenheit waren uns beschieden. Da fing der Graf zu kränkeln an. Die Verletzung der Lunge, der man in Folge der schweren Verwundung wahrscheinlich zu wenig Beachtung geschenkt, war doch ernstlicher Natur gewesen; ein schleimendes Lungenübel hatte sich eingestellt. Wir verbrachten die Wintermonate im Süden, es half nichts; ich sah, wie langsam aber sicher die furchtliche Krankheit immer größere Fortschritte machte. Noch vier Jahre war es ihm vergönnt, bei uns zu bleiben, dann schied er.

Kurz vor seinem Tode sagte er mir: „Theresia, Du warst die Sonne meines Lebens, hab' Dank dafür!“ Ein seltsames Schicksal verklärte seine Züge, noch einmal blickte er mir voll ins Antlitz und sprach: „Nach einem braven Soldaten aus dem Sungen, und möge er so glücklich werden, wie ich es war — durch Dich!“ das waren seine letzten Worte.

Sowohl die Erzählung der Gräfin, die uns tief ergreifen hatte. Mit stummem Händedruck verließen wir die edle Frau, um von dem Tage an noch fester für sie einzutreten, wenn böse Zungen sich gegen sie regen wollten. Noch manchen genussreichen Nachmittag verbrachten wir bei ihr, bis sie im Herbst nach Schloß Lichtenberg zurückkehrte, nicht aber ohne uns vorher eingeladen zu haben, sie dort, wann und so oft es uns gefiele, zu besuchen. Camilla, die sich bald nach bestandenen Examen verlobte, fand keine Gelegenheit, der Einladung nachzukommen, doch ich benutzte eine spätere Ferienzeit, um die interessante Frau in ihrem eigenen Heim aufzusuchen. Mit Gertrauden sah ich neben dem jetzt zwölf Jahre alten Gwald ein ungefähr sechs-jähriges Mädchen, das mit seinen nachtschwarzen Locken einen reizenden Gegensatz zu dem blonden Knaben bildete.

„Lauras Töchterchen,“ sagte die Gräfin auf meine stumme Frage. Und am Abend, als man die Kinder zu Bett gebracht, erklärte sie mir den Sachverhalt. Lauras Gatte hatte sein ganzes Vermögen und das ihre auf dem Turf verloren und sich erschossen, die schöne Frau war bald darauf gestorben, wie man munkelte, an Gift. Das Kind stand allein und verlassen, denn auch die Großeltern waren todt, und die Gräfin hatte es zu sich genommen.

„Ich weiß, ich handelte im Sinne meines Gatten!“ sagte sie einfach.

— Das sogenannte Wetterleuchten, d. h. ein Blitz ohne Donner, wie man es vielfach beobachten kann, hat bisher noch wenig genauere Untersuchungen erfahren, da man sich damit begnügte, es als ein fernes Gewitter aufzufassen, bei welchem nur das Licht der Entladungen, nicht aber der Schall der Explosionen und das Echo, welches das Rollen des Donners erzeugt, zu uns dringt. Wilhelm Meinardus führt nun aber aus, daß die Sache nicht so einfach liegt, daß vielmehr eine akustische Anomalie, eine besondere Beschaffenheit der Luft, wie sie bei den Nebelsignalen der Leuchttürme festgestellt ist, zu Grunde liegen muß, da die Hörbarkeit des Donners 15 Kilometer nicht übersteigt. Es folgt dies daraus, daß beim Herannahen eines Gewitters noch kein Donner gehört wird, selbst wenn der Himmel von den greifsten Blitzen erleuchtet wird, und daß, wenn nach dem Blitze 40—50 Sekunden verstreichen, ohne daß Donner hörbar wird, überhaupt keiner mehr zu erwarten ist. Es ist nun aus den Untersuchungen Mohr's und Anderer über die Hörbarkeit der Nebelsignale bekannt, daß, wenn das Berechnungsvermögen der verschiedenen übereinander liegenden Luftschichten stark von einander abweicht, ein in der Höhe erzeugter Schall selbst bei kleinen Entfernungen nicht zur Erdoberfläche gelangt, sondern total nach oben reflektiert wird. Das tritt nun nach Meinardus sehr leicht bei den Blitzenentladungen in den Wolken ein, weil die Dichtegleichheit und Wärmeverhältnisse der Luftschichten bei Gewittern sehr bedeutend sind, und die Hörweite der Gewitter somit darauf leicht bis auf zwölf oder acht Kilometer herab, während die Blitze immer noch stark, namentlich des Abends oder Nachts, herüberleuchten. Man spricht dann nicht von fernem Nachtgewitter, sondern es heißt: „Das Wetter fühlte sich ab.“ Se weiter der Beobachter sich über der Erdoberfläche befindet, desto größer wird die Schallweite; sie kann auf das Doppelte steigen, wenn der Beobachter sich mit der Schallquelle in gleicher Höhe befindet. Von diesem subjectiven Wetterleuchten, welches wohl den häufigeren Fall darstellt, muß aber ein durch seltene elektrische Entladungen hervorgerichtetes Wetterleuchten unterschieden werden.

— Der Schatz des Schah von Persien. Nasr-ed-Din hat seinem Nachfolger kolossale Reichthümer hinterlassen. Die Schatzkammer des Schah, die sich im Souterrain des Palastes von Teheran befindet, hat während der Regierung des letzten Schah bedeutenden Zuwachs erhalten. Tag und Nacht bewachen Schilbawachen den Eingang zu dieser Schatzkammer, über der unmittelbar die Gemächer des Schah liegen. In der Schatzkammer sind für Hunderte von Millionen Gold- und Silbermünzen und zahllose Barren von Edelmetallen aufgespeichert. Außerdem befinden sich in einem Gemach des Palastes andere Kostbarkeiten von fabelhaftem Werth. Sie bestehen aus Diamanten, Brillanten, Perlen, Rubinen, Smaragden und anderen Edelsteinen. Unter diesen Kostbarkeiten befindet sich auch ein goldener Erdglobus von 80 Centimeter Durchmesser, der ganz mit Edelsteinen bedeckt ist. Indien ist aus prächtigen Amethysten, Afrika aus Rubinen, England aus Brillanten, die Meere aus Smaragden zusammengesetzt u. s. w. Die Namen der Hauptstädte sind auf dem Globus in persischer Schrift aus Brillanten hergestellt. Der prächtige Thron des Schah ist aus Marmor gemeißelt und strahlt ganz von Gold und Edelsteinen. Auch die Rücken des Thrones und die Teppiche davor sind mit Edelsteinen besetzt. Diese reiche Sammlung von Kostbarkeiten vervollständigt ein ganzes Arsenal von Prunkwaffen und eine Garderobe von „Serदारis“, das heißt langen, mit Diamanten und sonstigen Edelsteinen verzierten Prachtgewändern.

— Der betrogene Freier. Man schreibt der Frk. Bg. aus Schanghai vom 19. Mai: Unsere bezopften Mitmenschen sind nach europäischen Begriffen manchmal wirklich etwas reichlich skrupellos, wenn es sich um Gelderwerb handelt. Mit was für sonderbaren Fällen die Richter in Hongkong in dieser Beziehung manchmal zu thun haben, dafür sei nach der China Mail ein Beispiel angeführt. Ein in einem Speicher beschäftigter Chinese in Hongkong, der des Sunagelentkumms müde war, wünschte sich ein Weib zu nehmen. Er betrieb sich also mit einer Frau aus seiner Bekanntschaft, und diese versprach ihm, für ein Ehegespons sorgen zu wollen. Nach kurzer Zeit stellte sich auch eine junge Dame vor, die dem Manne recht annehmbar schien, weshalb er ihrem Begleiter, der sich für ihren Bruder ausgab, ohne Argern die von ihm geforderte Summe von sechs Dollars aushändigte. Als Alles für die Hochzeit vorbereitet war, kam der Schwager jedoch noch einmal und sagte, seine Schwester wäre ihm für ein Geschenk von sechs Dollars nicht feil, vielmehr müßte er weitere 44 Dollars haben. Der Bräutigam geriet hierdurch in Verlegenheit, in dessen der Schwager ließ mit sich reden und begnügte sich mit einem Theil des geforderten Geldes nebst dem Versprechen, der Rest werde später begahlt werden. Sobald das junge Paar jedoch den Hafen von Hongkong verlassen hatte, um sich nach Haiphong zu begeben, mußte der Schwager auch den Rest von den Freunden des jungen Ehepaares herzutreiben. Dieser selbst schwamm unterdessen vergnügt mit seiner jungen Frau auf dem Wasser. Er war so zufrieden mit seiner Wahl, daß er, in Haiphong angekommen, seiner Gattin alsbald einige Schmuckstücke zu kaufen gedachte. Als er dann in sein Gasthaus zurückkehrte, fand er aber das Nest leer.

Der Vogel war ausgeflogen und war, wie der betrogene Gatte später erfuhr, eiligst mit einem andern Dampfer nach Hongkong zurückgekehrt. Da der Unglücklichen nicht genug Geld hatte, dem Weibe auf demselben Wege zu folgen, so mußte er wohl oder übel den weiten und heißen Weg über Land nach Hongkong einschlagen. Dort erschien er eines schönen Tages unverhofft im Hause seines Schwagers. Was stellte sich nun heraus? Dieser „Schwager“ war längst mit der Person, die er für ledig ausgegeben hatte, verheirathet. Der betrogene Mann war über den Schwindel so erbittert, daß er die Sache der Polizei übergab, obwohl die Chinesen dies auch in Hongkong in Familien-Angelegenheiten nur sehr ungern thun. Der erzählte Fall war unserm Manne aber doch wohl etwas zu bunt. Der Schwindler wurde zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurtheilt.

— Das Geheimniß eines ungarischen Schloßes. Aus Veszoloz schreibt man: In der Ditschast Szirma-Bessenyö, wo sich das Fideicommissgut des Grafen Alfred Szirma befindet, wurde gelegentlich der auf Veranlassung eines beim Grafen weilenden Raritäten-Sammlers vom Gutsherrn angeordneten Ausgrabung in der Ruine einer verfallenen Burgkapelle ein räthselhafter Fund zu Tage gefördert. Als die Erdbarbeiter etwa zwei Meter tief unter die Grundmauer kamen, stießen sie auf eine festgemauerte Wölbung; diese wurde geöffnet, ein penetranter Geruch entstieg der Höhle, und auf deren Boden wurde eine eiserne Truhe sichtbar. Herausgeholt, erliefen sie vom Roste tief angegriffen und zerbrochelt bei dem Oeffnungsversuche förmlich unter der Hand. Der zerfallenen Truhe entnahm der die Arbeiten überwachende Graf ein Bündel, das, vorsichtig entrollt, sich als ein goldduchtwirter Stoff in Form eines Mehrgewandes zeigte und als Umhüllung für drei antike Gefäße aus Metall von kunstvoller Filigran-Arbeit diente; in jeder derselben befanden sich mehrere Kupfer- und Silbermünzen. Nebst diesem Bündel lagen in der Truhe noch einige kleinere Gefäße aus stark oxydirtem Silber. Bei fortgesetzter Ausgrabung zeigten sich alsbald zwei andere Höhlungen, deren Inhalt die Arbeiter mit Schaudern erfüllte. Es wurden nämlich aus denselben nacheinander Skelette von Erwachsenen und Kindern hervorgeholt. Da ließ der Graf sofort die weitere Ausgrabung einstellen, die Knochengestelle wurden wieder in die Höhlen gelegt, und nun läßt der Graf sein Familien-Archiv von unten zu oberst kehren, um mit Hilfe seines Gastes in den vergilbten Urkunden irgendwelche Spur zur Aufklärung des räthselhaften Fundes zu erlangen.

— Die gelbe Reitjacke, chinesisch Hwang-matwo, ist nicht die höchste Auszeichnung, die der Kaiser von China verleiht; diese besteht vielmehr in dem Reitumhang, chinesisch Hingwa. Der Umhang wird zur Belohnung militärischer Verdienste verliehen; er wird der ursprünglichen Bestimmung nach nur getragen, wenn der Inhaber den Kaiser im Felde oder auf Reisen zu begleiten hat und entspricht der Farbe des Banners, dem der Inhaber angehört. Gewisse Bedozugte sind jedoch auch berechtigt, einen gelben Umhang zu tragen, und mit der Zeit ist in der Praxis allerdings die gelbe Reitjacke an Stelle des Umhanges getreten. Sie ist unseres Wissens bis jetzt nur an zwei Europäer verliehen worden, an Gordon wegen der Niederwerfung des Taiping-Aufstandes in Kiangsu und an Tiquel wegen der Errichtung eines Arsenal in Fut Chau, verbunden mit militärischen Diensten. Eine ebenfalls sehr ehrenvolle Auszeichnung ist das Recht, innerhalb der Mauern, die den kaiserlichen Palast umgeben, zu reiten. Der Inhaber dieser Auszeichnung ist beauftragt, wenn er zur Audienz besohlen wird, eine gewisse Strecke jenseit des Thores zu Pferde statt zu Fuß zurückzulegen. Die der gelben Reitjacke im Range folgende kaiserliche Auszeichnung ist die Verleihung der Pfauenfeder, chinesisch King-toche. Das ist gewissermaßen ein dreiflügeliger Orden, da Federn mit drei, zwei und einem Auge verliehen werden. Die Feder wird hinten am Hüfte befestigt und hängt hinob. Die Hing-tung-Gang ist bekanntlich Inhaber der beiden allerhöchsten Auszeichnungen.

— Ueber Sinestäsungen (Hallucinationen) hat E. C. Seaborg einen bemerkenswerthen Auffatz in den „Studies from the Yale Psychological Laboratory“ veröffentlicht. Die Verfuche erstrecken sich auf alle fünf Sinne. Zunächst das Gehör: Diejenige Person, an der der Versuch gemacht werden sollte und die stets eine normale, gesunde Natur und außerdem über den Zweck der Untersuchung durchaus unterrichtet war, wurde in einem gewöhnlichen Zimmer des Hauses untergebracht und mit folgenden Anweisungen versehen: wenn eine Telegraphenglocke klingelte, so würde unmittelbar darauf ein ganz feiner Ton vernehmbar werden, welcher dann langsam an Stärke zunehmen würde; sobald die Versuchsperson ihn hörte, sollte sie auf den Schlüssel eines Telegraphen drücken. Der Versuch wurde von einem entfernten Räume des Laboratoriums geleitet; von hier aus konnte in dem andern Räume ein Ton von einer bestimmten Stärke hörbar gemacht werden. In dem Laboratoriumszimmer war nämlich eine Stimmgabel in den Strom eines Inductionsdrahtes eingeschaltet, dessen schnell aufeinanderfolgende Erregungen die Stimmgabel in Schwingungen versetzten und zum Tönen brachten; die Stärke des Tones konnte mit der Stärke des elektrischen Stromes von dem Experimentator geändert und gemessen werden. Dieser Ton wurde durch einen telephonischen Apparat, von dessen Anwesenheit die Versuchsperson nichts wußte, in deren Zimmer eingeleitet.

Zunächst wurde nun einige Male, nachdem die Telegraphenglocke im Zimmer der Versuchsperson angeschlagen worden war, ein Ton in der angegebenen Weise erzeugt. Sehr bald aber war dies bereits unnöthig, da sich aus Anschlägen der Telegraphenglocke im Zimmer der Versuchsperson sofort die Empfindung des Tones einstellte, obgleich derselbe gar nicht erzeugt worden war. Die Personen hatten durchaus nicht das Bewußtsein der Sinestäsung, sondern waren von der Realität des Tones voll überzeugt, auch war nach ihrer Angabe die Hallucination ebenso stark wie der Ton vorher, und es konnte also, da die Stärke des Tones gemessen werden konnte, auch die der Hallucination bestimmt werden. — Ferner eine einfache Gefühlstäsung: Man nimmt eine leichte Korkkugel und tippt der Versuchsperson damit in regelmäßigen Abständen nach dem Schlage eines Metronoms auf den Handrücken. Nach kurzer Zeit wird die Berührung des Korks von der Person in den bestimmten Zeitabständen gefühlt, wenn sie thatsächlich gar nicht stattgefunden hat. — Ein weiteres Experiment diente zur Prüfung des Geschmacks. Auf einen Tisch wurden vor den Augen der Versuchsperson sechs Gläser gestellt, zwei davon mit reinem Wasser, die andern vier mit einer Reihe verschiedener starker Lösungen reinen Rohrzuckers von 1/2, 2, 4, 10%, des Gewichtes gefüllt. Dann wurde ein Klotz so gelegt, daß das niederstehende Subject die Gläser nicht mehr beobachten konnte. Derselben wurde nun bedeutet, daß es darauf ankäme, festzustellen, ein wie schwacher Zuckergehalt in einer Lösung von ihm entdeckt werden könne. Nun nahm also der Leiter dieses Versuches einen Tropfen aus einem der Gefäße und gab ihn den Versuchspersonen auf die Zunge, zuerst aus den Gefäßen mit reinem Wasser, dann von den Zuckerslösungen nach ihrer Stärke folgend. Beim ersten Versuche wurde der Zucker sofort richtig entdeckt. Dann schlug der Experimentator eine Wiederholung vor, nahm aber diesmal stets nur aus dem ersten Glase mit reinem Wasser. Trotzdem gab die Person nach der zweiten bis zehnten Dosis an, den Zucker deutlich geschmeckt zu haben. — Mit dem Geruche wurden die Versuche ganz ähnlich angestellt. Von den zu denselben herangezogenen Personen nahmen, nachdem ihnen einmal Wasser und Nelkenöl vorgehalten worden, dreiertheil schließlich auf reinem Wasser den Geruch von Nelkenöl deutlich wahr. — Eine Gesichtstäsung wurde auf folgende Weise hergestelt und untersucht: In einem deutlichen Kreise am Boden oder auf einer horizontalen Platte wurde ein kleiner blauer Punkt gemacht; nun sollte bei verschiedenen Personen unter Anwendung eines Meßbandes festgestellt werden, aus welcher Entfernung dieselben bei allmählicher Annäherung den Punkt im Kreise unterscheiden konnten. Bei der Wiederholung des Experimentes nahmen die Personen aus einer gewissen Entfernung den Punkt auch dann wahr, wenn derselbe vorher fortgelöscht worden war.

**Kleine Chronik.**

— Der erste weibliche Rechtsanwalt hat seine Thätigkeit in Berlin begonnen, Frau Dr. juris Emilie Kempin, welche ihr Bureau Unter den Linden eröffnet hat. Die Dame war zuerst in New-York als Rechtsanwältin thätig, und dann längere Zeit an der Universität Zürich Dozentin für amerikanisches und englisches Recht.

— Die bekannte russische Colonie, genannt Alexandrowska, am Fuße des Pfingstberges bei Potsdam, sieht in diesem Jahre auf eine siebzehnjährige Geschichte zurück. König Friedrich Wilhelm III. ließ sie bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem russischen Thronfolger Nikolaus im Jahre 1826 durch Lenne anlegen. Sie hat eine gleichmäßige Form und ist von breiten, mit Linden besetzten Wegen in Form des Andreaskreuzes durchzogen. Wie Beilagen in seinen „Sohngöllern-Anlagen“ mittheilt, wurden zwölf Colonistenhäuser, theils eintheils zweiflügelig, regelmäßig vertheilt, durch Hauptmann Smetlage in russischer Bauart als Blockhäuser von Holz ausgeführt. Zu jedem Hause gehörte ein von Heden umschlossener Garten, worin sich die Colonisten Gemüse und Obst ziehen konnten. Die Bau- und Gartenanlagen kosteten 100,000 Thaler. Im Jahre 1829 wurde auf der nördlich hinter der Colonie gelegenen Anhöhe eine russisch-griechische Kapelle mit Küsterhaus erbaut und die Anhöhe, danach Kavelnberg genannt, mit Anlagen versehen. Die Colonisten hatten die Gänge nach russischem Ritus in der Capelle beim Gottesdienste auszuführen. Die Colonie steht unter Leitung des 1. Garde-Regiments zu Fuß, das einen Feldwebel, der dort wohnt, zur Beaufsichtigung bestellt.

— Der schlafende Fakir — ein Schwindler. Die Laufendjahr-Ausstellung in Budapest ist um eines ihrer größten Schaustücke ärmer. Das bisher ungelöste Räthsel der schlafenden Fakire, über welches sich nicht nur das Publikum, sondern auch hervorragende Mediciner den Kopf zerbrochen hatten, sollte eine unerwartete Lösung finden. Ein wichtiges Mitglied der Polizei war von einer unbezwingbaren Neugier getrieben, zu ergründen, was der schlafende Fakir außer den gewöhnlichen Geschäftsfunden mache, und ehe die beiden wachhaltenden Bohnen sich dessen versahen, hatte der Polizist die Räume betreten. Ein Anblick für Götter! Der „eingeschlaferte“ Fakir saß in seinem Glassarge aufrecht — der Deckel war abgehoben — und spielte im Berlin mit seinen beiden Collegen Mariage. Die Bude der Fakire ist nunmehr geschlossen worden.



den höchsten Landeschef, Grafen Peter A. Schuwalow, durch den Vortrag mehrerer Lieder, für die Seine Hohe Excellenz in der verbindlichsten Weise dankte.

Auch an den jüngsten Feierlichkeiten zur heiligen Krönung und Salbung Ihrer Kaiserlichen Majestäten nahm der Verein an der offiziellen Feier auf dem „Neuen Ringe“ Theil und beging dieses hochbedeutungsvolle Nationalfest durch ein Banquet in dem Vereinslokale.

Gegenwärtig zählt der Verein 5 Ehrenmitgliedern 60 active und 150 passive Mitglieder. Was die musikalische Vereinsbätigkeit nach außen betrifft, so finden unter dem jetzigen Dirigenten, der den Verein seit 1879 leitet, jährlich 2-4 Concerte statt, deren Reinertrag ausschließlich wohltätigen Zwecken gewidmet ist. Auf solche Weise trug der Verein manche Thräne des Glucks, und nach oberflächlicher Schätzung dürften in genanntem Zeitraum eine Summe von beiläufig 25,000 Rbl. den verschiedenen philanthropischen Instituten der Stadt zugeflossen sein.

Lodz, das polnische Manchester, ist eine Stadt reger industrieller Thätigkeit. Bei dem Gerassel der Spindeln und dem Geklapper der Webstühle, in dem nimmer ruhenden Kampfe ums Dasein kann nur zu leicht das zarte Blümlein des Idealismus verloren gehen. Der L. M. G. Verein gleicht nun in diesem beständigen Hasten und Sorgen nach Reichtum und Gewinn, in dem Earm und Getöse der Großindustrie, einer Dase, wo Dank dem Einflusse der mit dem vollsten Ernst gepflegten Gesangskunst dieses zarte Blümlein gedeiht und sich zur vollsten Blüthe entfaltet.

Mögen diese wenigen Bausteine, die wir zur Geschichte des L. M. G. Vereins geliefert, in weiteren 50 Jahren dem Schriftsteller, der die Festschrift zur Säcularfeier zu schreiben hat, als Material über die ersten 50 Jahre dienen, und schließen wir mit dem Wunsche, daß es dem Verein beschieden sein möge, in gleicher Kraft und Lebensfähigkeit, das Jahr 1948 zu begeben. Möge er wie bisher ein Hort des Männergesanges, wie auch eine Heimstätte des Humors, eines gemüthlichen und geselligen Verkehrs seiner sämtlichen Mitglieder sein und bleiben.

W a c h w o r t

Wir haben dem Lodzer Männergesangsverein freilich unsere volle Sympathie entgegengebracht. So wünschen wir demselben von Herzen Glück zu seinem heutigen Ehrenstage. Möge Jupiter Pluvius ein Einsehen haben und wirkliches Festwetter senden, auf daß das heutige Fest nach jeder Richtung hin als ein gelungenes und schönes allen Theilnehmern in dankbarer Erinnerung bleibe. Wir begrüßen unsere Lodzger und alle andern Sängere, die von Nah und Fern herbeigeströmt sind, um an dem Jubiläum unseres Männergesangsvereins theilzunehmen, mit einem herzlichen „Heil“.

T a g e s c h r o n i k

In Folge einer Erlaubniß vom kaiserlichen Privat-Cabinet hat Herr Reinhold Jurt hier selbst Vortrags seiner Majestät des Kaisers Nikolai II. aus Seide gewebt hergestellt. Dieselben sind künstlerisch und sprechend ähnlich ausgeführt und in den Buchhandlungen von E. Joner und E. Fischer zu billigem Preise zu haben.

Der Präsident der Stadt Lodz erläßt folgende Bekanntmachung:

Laut Vorschritt des Herrn Gouverneurs muß im laufenden Jahre behufs Bestimmung der Höhe der Rauchsangsteuer eine Schätzung der Einkünfte von Häusern und Gebäuden der Stadt vorgenommen werden, und es wird daher den Einwohnern Folgendes zur Kenntnissnahme mitgetheilt:

1. Durch Vermittlung der Revier-Aufsicher erhalten die Hausbesitzer die Blankette, auf denen sie die Angaben über die Höhe ihrer Einkünfte von Häusern und Gebäuden zu machen haben, und zwar für jedes Immobilie vier Exemplare.

2. Die erforderlichen Angaben müssen auf den Blanketten in russischer Sprache gemacht und den Revier-Aufsichern im Laufe von höchstens 15 Tagen zugestellt werden.

3. Bei jedem einzelnen Immobilie, das mit einer besonderen Vollzettelnummer oder einer gemeinlichen Hypotheken-Nummer oder endlich mit derselben Nummer, aber verschiedenen Buchstaben bezeichnet ist, müssen alle bewohnbaren und nicht bewohnbaren Räume eingetragen werden, als: Brennereien, Destillaturen, Bierbrennereien, Fabriks-Etablissements jeglicher Art, Dampfmaschinen, Hebenanlagen, Bergungsgänge, Gasthäuser, Herbergen, Buden, Niederlagen und Magazine, auch wenn sie einzeln und von den Wohnhäusern abgefordert liegen.

4. Die Blankette werden ausgefüllt vom Hausbesitzer selbst oder—in dessen Abwesenheit—vom Hausverwalter, Administrator oder einer

anderen auf gesetzlicher Grundlage das Haus verwaltenden Person. Nicht Schriftkundige haben die Blankette von einer beliebigen Person nach ihrem Diktat ausfüllen zu lassen.

5. Wieviel einzelne Häuser oder Gebäude vorhanden sind, sowie besondere Deklarationen, je 4 Exemplare auf jede Nummer, müssen ausgefertigt werden, auch wenn die Immobilien einem und demselben Besitzer gehören.

6. Die Einkünfte von Land- und Gemüsegärten, die zum Hause gehören, sind nicht anzugeben, vielmehr gehören zu den zu verzeichnenden a) die Summe, die dem Besitzer für die Miete von Quartieren und anderen Räumlichkeiten gezahlt wird;

b) der Ertrag der Zimmer in Hotels und Herbergen jeder Art;

c) der Betrag des Reingewinns von Fabriken, Werkstätten, Sälen, Badstuben, Buden, Niederlagen u. s. w.

d) der Ertrag von Häusern, die vom Besitzer selbst benutzt oder an irgend jemand unentgeltlich oder für eine bestimmte Dienstleistung vergeben werden;

e) der Ertrag von Räumlichkeiten, die wegen Reparaturen oder aus irgend einem anderen Grunde noch nicht vermietet sind, und

f) der Ertrag von Räumlichkeiten, die, entweder unentgeltlich oder gegen eine bestimmte Zahlung dem Militär zur Verfügung gestellt sind.

7. In jeder Deklaration muß der Name der Stadt und der Straße, sowie die Polizei- und endlich der Vor- und Familienname des Besitzers angegeben werden, in welcher Art es verwerthet wird, aus was für einem Material es gebaut ist, welche Länge und Breite und wieviel Etagen es hat. Ausführlich müssen genannt werden: alle Posten des Ertrages oder des als Ertrag anzusehenden Werthes, jedes einzelne Quartier, Vor- und Familienname des Miethers, Höhe des jährlichen Miethpreises; bei solchen Räumlichkeiten aber, die vom Besitzer selbst benutzt werden oder noch nicht vermietet sind, die Höhe ihres jährlichen Werthes oder der von ihnen zu erwartenden Jahreseinnahme.

8. Ebenso ist anzuführen der Werth des Quartiers, das der Besitzer selbst bewohnt, sowie der Wohnungen, die unentgeltlich a conto einer Schuld oder gegen eine bestimmte Dienstleistung Privatpersonen, oder endlich die dem Militär überlassen sind. In jedem Falle ist die volle Summe des Ertrages zu nennen, ohne irgendwelche Abzüge von Steuern oder Abgaben, die darauf lasten.

9. Wenn ein ganzes Haus oder ein Theil desselben einem Generalpächter abgegeben wird, dieser aber einzelne Räumlichkeiten weiter vermietet, so ist nicht die Summe anzugeben, die der Besitzer erhält, sondern diejenige, die der Arrendator durch Weitervermietung erzielt, mit Einschluß des Werthes seiner eigenen Wohnung und aller etwa unentgeltlich von ihm überlassenen Quartiere.

10. Um die Richtigkeit der Angaben zu bescheinigen, müssen die Hausbesitzer sich in der hiesigen bestimmten Rubrik unterschreiben, die einschlägigen Contracte und Verträge beifügen und dies in der Rubrik für besondere Anmerkungen ausdrücklich vermerken. Wenn kein schriftlicher Contract vorhanden ist, muß verzeichnet werden: „laut mündlicher Vereinbarung.“ Ferner ist in die Rubrik für besondere Anmerkungen einzutragen: der Betrag der auf den Räumlichkeiten lastenden staatlichen und städtischen Abgaben, die Höhe der Taxation, der contractmäßig gezahlte Kaufpreis und die Höhe der Assurance in privaten Versicherungs-Gesellschaften.

11. Die beigelegten Contracte werden nach Durchsicht vom Magistrat den Besitzern zurückgestellt.

12. Bei Häusern und Gebäuden, die aus irgend einem Grunde zur Zeit leer stehen, die aber späterhin verwerthet werden können, ist der laut dem letzten Contract (oder mündlicher Vereinbarung) erzielte Gewinn anzugeben. Der Jahresertrag von Zimmern in Hotels oder Herbergen, die von Durchreisenden benutzt werden, muß auf Grund der vom Besitzer geführten Register angegeben werden. Bei Badstuben und Dampfbadanstalten ist nur die Hälfte des laut Buch erzielten Ertrages anzugeben, während die andere Hälfte für die Herstellungskosten gerechnet wird.

13. Nach Ausführung der einzelnen Einnahme-Posten muß zum Schluß die Summe gezogen werden.

14. Für unrichtige Angaben unterliegen die Declaranten gesetzlicher Verantwortung, wobei Hausbesitzer, die den Ertrag ihres Immobiliens zum Schaden der Krone falsch angegeben haben, den doppelten Betrag der Rauchsangsteuer, gerechnet von dem Tage, wo die neue Berechnung des Betrages in Kraft getreten ist, bis zum

Tage der Entdeckung der falschen Angaben, zu zahlen haben.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt die amtliche Ziehungsliste der 186. Warschauer Klassen-Lotterie bei.

Zur allgemeinen Volkszählung. Die Vorarbeiten zur Ausführung der bevorstehenden eintägigen allgemeinen Volkszählung werden gegenwärtig eifrig betrieben. Der Tag der Zählung ist zur Zeit noch nicht festgestellt, doch ist beschlossen worden, die Zählung in der zweiten Hälfte des Januar nächsten Jahres auszuführen. Da die Verarbeitung des bei der Zählung erhaltenen Materials ein sehr geräumiges Lokal erfordert, so hat die Haupt-Zählungs-Kommission in Aussicht genommen, das im Kasatschi-Perenol befindliche, unter dem Namen Jegorowskische Bade-stube bekannte Riesengebäude auf 4 Jahre in Arrende zu nehmen. Nach vorläufiger Schätzung wird zur Verarbeitung des Materials ein Heer von mindestens 1000 Beamten erforderlich sein. Zur Anfertigung der Zählkarten und sonstigen Blankets, der Instruktionen u. s. w. werden annähernd 70 Mill. Bogen Papier erforderlich sein. Die Verwendung der Blankets nach den entfernteren Gegenden des Reiches hat bereits begonnen.

Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Lodzer Männer-Gesangs-Vereins wurde dem einzigen noch lebenden Mitbegründer Herrn Sieber am Freitag ein Ständchen gebracht, bei welchem die Lieder „Das ist der Tag des Herrn“, „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ und „Wenn Gott will rechte Günst erweisen“ gesungen wurden. Der alte Herr, welcher sich noch voller geistiger und befriedigender körperlicher Rüstigkeit erfreut, war von dieser Aufmerksamkeit auf das angenehmste überrascht und versprach, an dem Fest-Commerz Theil zu nehmen.

Zu dem Vorfall, den wir in unserer Freitagnummer unter der Spitzmarke „Eine Berechnung mit Hindernissen“ schilderten, bringen wir auf Wunsch des betreffenden Fabrikanten und nach seiner Angabe folgenden Nachtrag:

1. habe es sich nicht um einen unberechtigten willkürlichen, sondern um einen berechtigten Abzug, eine Differenz von 140 Mark gehandelt, die durch die Schuld des ausländischen Hauses, einer Krakenfirma, entstanden sei, welche einen Posten Kraken, entgegen dem Auftrag des Bestellers, nicht mit den Maschinen, sondern besonders geschickt habe, und könnten die 140 Mark bei einem Betrage von 2400 Mark nicht eine bedeutende Summe genannt werden;

2. sei er wohl berechtigt gewesen, die dem Reisenden in gutem Vertrauen, daß derselbe über Begahlung der Forderung quittieren werde, überreichte Anweisung zurückzufordern;

3. sei das Comptoir nach der Hofseite offen und nur nach der Straßenseite wie gewöhnlich geschlossen gewesen, die Herren hätten also nicht durch das Fenster zu springen brauchen, sondern die Ankunft des Behufs Aufnahme eines Protokolls telephonisch herbeigerufenen Polizei-Beamten abwarten sollen;

4. sehe er dem einzuleitenden Prozeß ruhig entgegen, denn nach § 1540 des Strafgesetzbuchs sei Federmana herabgesetzt, in Fällen, wo die Aufnahme eines Protokolls notwendig wird, die betreffende Person bis dahin zurückzuhalten;

5. habe er eine Klage wegen nicht ordnungsgemäßer Dultirung gegen den Reisenden eingereicht.

Verbrüht. Eine in der Wolborststraße wohnhafte ältere Frau war unvorsichtig genug, ihr zweijähriges Enkelkind längere Zeit allein in der Stube zu lassen, in der sie eine Wanne mit heißem Wasser für die Wäsche vorbereitet hatte. Als die Frau zurückkam, fand sie das kleine Wesen, das in die Wanne getrocknet war, arg verbrüht vor.

Ein Hausbesitzer auf der Wschodniastraße hat aus Chicane gegen seine Nachbarn den Rinnstein so hoch aufpflastern lassen, daß das Abflusswasser nicht durchlaufen kann. Wahrscheinlich in Folge dessen ist ihm nun ein Theil des Pflasters innerhalb zweier Nächte schon zwei Mal aufgerissen worden und sonach wird ihm wohl nichts weiter übrig bleiben, als den Rinnstein niedriger machen zu lassen, wenn er nicht wünscht, daß sich solche kleine Reden ein noch öfters wiederholen.

In einem Anfall von Säuferswahninn legte vorgestern Abend ein an der verlängerten Konstantinerstraße wohnhafter arbeitsscheuer Mann, um, wie er erklärte, die ihn verfolgenden kleinen schwarzen Teufel auszurauchern, Feuer in seiner Wohnung an, welches indeß von den Nachbarn zum größten Verdruß des Säufers bald gelöscht wurde.

Im Sommer-Theater eröffnet am Dienstag Fräulein Marie Schnage vom Krakauer Theater ein Gastspiel. Ihre erste Partie ist die Kamilla in dem Dobzanski'schen Lustspiel „Die Krieger der Königin von Madagaskar.“

Extrazug nach Ribnij-Rowgorod. Am 25. d. M. wird für die Besucher der allrussischen Ausstellung aus Warschau und Lodz ein Extrazug abgefertigt werden. Dieser Zug wird von Warschau abgehen und beträgt die Hin- und Rückfahrt sammt zehntägiger Verpflegung und Wohnung im „Hotel international“ 75 Rbl. pro Person. Der Zug wird 200 Personen aufnehmen. Im Monat August wird ein zweiter und im September ein dritter Separatzug von Warschau aus abgehen. Im August wird die Fahrt sammt Verpflegung 80 und im September 100 R. betragen.

Anmeldungen übernimmt schon jetzt das internationale Schlafwaggon-Bureau in Warschau.

Programm des heutigen Fest-Concerts des Männer-Gesangs-Vereins, zu Gunsten des Lodzer Christl. Wohlthätigkeits Vereins, des Ambulatoriums des Rothen Kreuzes und der Orthodoxen Kinderbewahranstalt.

1. Nationalhymne
  2. Hymnus
  3. Zieh' hinaus
  4. Schäfers Sonntagssied
- 1/2 Stunde Pause.
5. Die Himmel rühmet
  6. Die Kapelle
  7. Festgesang an die Künstler
- 1/2 Stunde Pause.
- Der 3-te Theil wird im Garten gesungen.

- a) 1. Pilgerchor aus „Lannhäuser“ Wagner.
  2. Ouverture Si j'étais roi Adam.
  3. Das tanzende Wien Roth.
  4. Fantastie aus Sardanapal Hertel.
- (Byrdower Kapelle Dir. A. Groß.)
- b) 1. Heimath
  2. Mondnacht
  3. Roth Kösslein
  4. Ständchen
  5. a) Baldeinsamkeit
  - b) Frühlingszeit
- (Warschauer Gesangsverein.)
- c) 1. Schlachtchor aus „Rienzi“ Wagner.
  2. Ungarische Ouverture Keler-Bela.
  3. a) Bergheimnisch Suppé.
  - b) Salonci Szar.
  4. Sophisten-Potpourri Zimmermann.
- (Byrdower Kapelle Dir. A. Groß.)
- d) 1. Poeten auf der Alm. Engelsberg.
  2. Ave Maria Schmölzer.
  3. Einzug Abt.
  4. „Das ist der Tag des Herrn“ Kreuzer.
- (Alle Vereine)

Der Anfang jedes der 3 Theile wird durch Trompetenfakaten bekannt gemacht.

Bergnügungs-Anzeiger. Sommer-Theater: Heute und Morgen Abend „Das Mädchen aus der Hütte“ hinter dem Dorfe.

Selenenhof: Frühkonzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments; (Kapellmeister Dietrich); Nachmittags Jubiläums-Konzert.

Restaurant Frankfurt: Mittags und Abends Concert der serbischen Zigeuner-Kapelle „Orient.“

Meisterhaus: Konzert der Kapelle des Bladimir-Dräger-Regiments; (Kapellmeister Mackiewicz.)

Chateau de Fleurs: Auftreten des gesammten Personals;

Waldschlößchen: Konzert der Siedleer Militär-Kapelle; (Kapellmeister Zuhmann);

R. Michels Lindengarten: Konzert der Karlsbader Damen-Kapelle.

G. Wenzels Garten, vormalig Liebig'sch. Konzert.

Restaurant Nid: Musikalische Abendunterhaltung. (Violine und Klavier).

Garten des Hotel d'Angleterre: Konzert des symphonischen Blasorchesters der Warschauer Festungs-Artillerie. (Kapellmeister Ziebart.)

Garten-Restaurant S. Ryszak: Konzert der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade. (Kapellmeister Chodkowski.)

Lodzger Aus- und Einfuhr.

In der Zeit vom 3. bis 9. Juli l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

|                   |            |
|-------------------|------------|
| Baumwollwaaren    | 11,613 Pud |
| Wollwaaren        | 7,298 .    |
| Garne             | 2,564 .    |
| Eisen-Erzeugnisse | 1,415 .    |

**Die billigste Bezugsquelle für Neuheiten** in wollenen, schwarzen und colorierten Kleiderstoffen;

**Neuheiten** in bedruckten baumwollenen, wasechten Stoffen, wie: Piqué's, Satin's, Battiste, Bulgarka, Mousseline, Cretons etc.

Original chinesische Seide CZE-SU-CZA für Herren und Damen;

Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel- und Portiären-Stoffe, wie auch abgepasste Portiären von Rs. 4 pro Paar an, zu sehr massigen Preisen

bei **LUDWIK KRYKUS**, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.

Große Auswahl. Niedrige Preise.



In dieser Zeit wurden eingeführt:

Table with 2 columns: Item name and quantity/price. Items include Baumwolle, Baumwollwaaren, Wolle, etc.

Handel, Industrie und Verkehr.

Saatensland und Marktbericht.

Die in der verfloffenen Woche niedergegangenen häufigen Regen waren auf den Stand der Felder meist von günstiger Wirkung.

Das Getreidegeschäft liegt auf dem Weltmarkt immerhin noch recht matt, doch macht sich eine leichte Festigung im Preise bemerkbar.

Tarife für Viehtransport.

Das Organ unseres Finanzministeriums bringt in seiner letzten Nummer eine Bestimmung von großer Wichtigkeit für unsere Landwirthe und Viehzüchter.

Ein direkter Passagierverkehr.

Ist seit wenigen Tagen zwischen Wirballen und Alexandrom einerseits und den Stationen russischer, belgischer und französischer Bahnen andererseits hergestellt worden.

Kleine Chronik.

Ein wunderbares Ueberbleibsel deutscher Kleintheater soll nun endlich verschwinden. Es verlanget, daß der halb heffische, halb badische Ort Kürnbach durch Staatsvertrag an Baden übergehen soll.

Die erste amtliche chinesische Zeitung ist, wie bereits bekannt, Anfang Mai d. J. in Peking herausgegeben worden.

will mit dem erhofften Gewinn eine Schule zum Unterricht in fremden Künsten und Wissenschaften errichten, da die dem gleichen Zwecke dienende Schule, die das Jung-ali-Yamen (das Auswärtige Amt) unterhält, nur ein kümmerliches Dasein fristet.

Ein praktischer Schauspieldirector. Eine köstliche Art, mit seinen Schauspielern auszukommen, hatte der Theaterdirector Kröbel, der zu Anfang dieses Jahrhunderts mit seiner Truppe in Süddeutschland umherzog.

Neuere Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 9. Juli. Vor 22 Jahren ist hier der Rentier Röhbinder ermordet worden, ohne daß man des Thäters habhaft werden konnte.

Danzig, 9. Juli. Der Staatskommissar für die Gesundheitspflege im Weichselgebiete giebt bekannt: Die eingehende Untersuchung der von Dr. Löffel eingefandten Kultur im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin hat ergeben, daß die bei Frau Drechsler hier selbst gefundenen Bakterien keine Choleraabakterien sind.

Alle in ein (Dahleu), 9. Juli. Der achtjährige Knabe Richard Dimanski wurde mit aufschrecklichem Lärm in seinem Bett gefunden. Der Knabe ist der gräßlichen Verwundung bereits erlegen.

Liegnitz, 9. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den früheren Rittgutsbesitzer Heinrich Hentschel aus Nieder-Tillendorf (Kreis Bunzlau) wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus.

(Hentschel hatte am 9. April d. J. seine Schwägerin durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt und den Zimmermann Eduard Werner, der ihm das Gewehr entreißen wollte, erschossen. D. R. d.)

Wien, 9. Juli. General Baratieri, der in Triest erwartet wurde, ist nicht mit dem Dampfschiff gefahren, auf welchem er bereits eine Kabine gemietet hatte, weil in letzter Stunde bekannt wurde, daß General Distoja mit demselben Schiff fahren würde.

Wien, 9. Juli. Die Nachricht der Zaffier Epoca, daß Kaiser Franz im September den König Carol von Rumänien besuchen werde, bestätigt sich vollständig.

Telegramme.

Berlin, 10. Juli. Ein schwerer Eisenbahn-Unfall hat in der verfloffenen Nacht bei Panlow auf dem Stettiner Güterbahnhof stattgefunden. Als um 1 1/2 Uhr Morgens der von Berlin abgelassene, nach Stettin bestimmte Güterzug die Weiche des Rangirbahnhofs bei Panlow passirte, fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit der von Pasewalk kommende Güterzug, welcher um 2 1/2 Uhr in Berlin eintreffen sollte, auf den Schlußwagen des ersten Güterzuges auf.

den Tender der Maschine; die übrigen Beamten hatten sich durch rechtzeitiges Abspringen gerettet.

Berlin, 10. Juli. Sifirt und zur Grenze befördert wurde eine Anzahl Ausländer, welche sich trotz ihrer Ausweisung, auch nach Ablauf des ihnen erteilten Erlaubnißscheins, im preussischen Staatsgebiete aufhielten.

Deuthen i. Oberschl., 10. Juli. Heute Nacht brannten in Koslowogora bei Neudetz zehn Gehöfte mit dreizehn Gebäuden vollständig nieder.

London, 10. Juli. Die Nachrichten vom Libanon lauten günstiger für die Pforte. Wie die Times aus Konstantinopel meldete, ist dort Nachricht eingegangen, daß die Drusen von Hauran untätig verharren, 5000 Mann sind auf dem Marsch gegen sie.

London, 10. Juli. Die japanische Gesandtschaft hat dem Reuter'schen Bureau eine amtliche Depesche aus Tokio mitgeteilt, nach welcher auf das Erdbeben, welches am 15. Juni an der Nordostküste Japans stattgefunden hat, eine ungeheure Meereswelle folgte, welche den Tod von 27,000 Menschen verursachte; über 25,000 Menschen sind verwundet worden.

Stockholm, 10. Juli. Das Abendblatt erhielt folgende Depesche von Andree: Die Polarexpedition hat seit dem 22. Juni in Piles Haus, dem nördlichen Theil der Danisch-Insel gegenüber, Station genommen.

Badajos, 10. Juli. In einer in der Nähe gelegenen Waffenfabrik fand eine Kessel-explosion statt, durch welche vier Menschen ums Leben kamen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Konstantinopel, 10. Juli. Die Reuterei eines Bataillons in Djeddah stellt sich als bedeutungslos heraus. Der Vorgang ereignete sich vor drei Wochen und das Bataillon ist inzwischen wieder zum Gehorsam zurückgekehrt.

Kairo, 10. Juli. In Egypten sind gestern insgesammt 272 weitere Erkrankungen, 271 Todesfälle an Cholera gemeldet worden, in Wady-Halfa zwei Todesfälle, eine weitere Erkrankung beim Stafforshire-Regiment, vier Todesfälle, vier Erkrankungen bei den ägyptischen Truppen, 25 Todesfälle, 48 Erkrankungen unter der Bevölkerung, in Alexandria ein Todesfall beim Gloucestershire-Regiment.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Rosentreter aus Petersburg. — Talczinski und Kofmann aus Odessa.

Hotel Victoria. Herren: Boehne aus Zgierz. — Müller aus Gwatin. — Majmon aus Sieradz. — Tabn aus Kalisz. — Prock aus Budapest. — Tellechow aus Petrikau.

Hotel de Pol gae. Herren: Lehmann aus Dresden. — Zalewski aus Warschau. — Jacobson aus Pultusk.

Coursbericht.

Table with multiple columns showing exchange rates for various locations like Berlin, London, and Constantinople.

Justiz.

Advertisement for M. FRANKFURT Restaurant, featuring a daily concert by the Serbian Gypsy-Lamburiga-Gesang- und Tanz-Truppe.

Advertisement for Lagiewniki Łódź, offering a dinner on Lipca 11th.

Advertisement for Eisenmöbel, Kinderwagen- und Velocipede-Magazin, featuring an illustration of a child in a carriage and a bicycle.

Advertisement for DIE SPIEGEL-FABRIK von L. IDELSACK, WARSCHAU, located at Nr. 10. Rymarska Str.





Am 8. Juli verschied in Deschlagar, fern von den Seinen, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

# KARL EDUARD HEIDRICH.

im Alter von 25 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

## Mieths-Contracte

zu haben bei **L. Zoner**, Graphische Etablissemants, Dzielna-Str. Nr. 13 und Petrikauer-Straße Nr. 108.

Bahnstation der Strecke Breslau-Halbstadt

## Bad Salzbrunn

Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October.

### in Schlesien

Ist durch seine altherühmte, alkalische Quelle, den Oberbrunnen, weitgedehnte Anlagen in herrlicher Gebirgslandschaft, Gebirgsluft, grossartige Milch-, Molkenanstalt (sterilis Milch, Kefir, Eselinnenmilch, Schafmilch, Ziegenmilch), das pneumatische Cabinet u. s. w. angezeigt bei Erkrankungen des Halses, der Luftröhren und Lungen, bei Magen- und Darmcatarrh, bei Leberkrankheiten (Gallensteinen), bei harnsaurer Diathese (Gicht, bei Diabetes).

Versand des Oberbrunnens durch die Herren **Furbach & Striehoff** in „Bad Salzbrunn“.

Jede weitere Auskunft, auch in Wohnungsangelegenheiten bereitwilligst durch die **Fürstlich Plessische Badedirection** in „Bad Salzbrunn“.



### Kodzer Männergesang-Verein.

Zu dem am Montag Nachmittag stattfindenden Wald-Ausfluge werden die Mitglieder mit ihren werthen Familien freundlichst eingeladen.

**Festplatz: Stadtwald, rechts von der Mania'er Chaussee.**

Gingang von dem Wege, der nach der Pohnanski'schen Villa und dem Gebr. Gehlig'schen Garten (Niffel's Restaurant) führt.

Der Vorstand

Garten-Restaurant I. Ryzak,

Ede Przejazd u. Targowastrasse

Heute Sonntag, den 12. Juli a. c.

## CONCERT

der Kapelle der 10 Art. Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Chodkowski**

Entree frei.

## Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

von **ZALEWSKI & Co.**

Warschau, Marszalkowska 137,

empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.

Mäßige, aber feste Preise.

### Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

1. Unter Nr. 1265, an der Główna-Strasse gelegen, Eigentümer Franz Wagner, erste Anleihe in der Summe von Rs. 25,000.

2. Unter Nr. 251a, an der Cegielniana-Strasse gelegen, Eigentümer Moschel Kleinlehrer, Zuschlags-Anleihe in der Summe von Rs. 30,000.

3. Unter Nr. 16, an der Nowomiejska-Strasse gelegen, Eigentümer Morbka u. Ryfle Szymielewski'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 35,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 29. Juni (11. Juli) 1896.  
Für den Präses: Direktor H. Finster.  
Bureau-Director: A. Rosicki.

Vom 8. Juli a. c. ab wohne ich **Schulz'sche Passage Nr. 5**, Haus Lannhäuser! mein **Comptoir** befindet sich wie früher **Walcjanska-Strasse Nr. 80**, Grundstück der Herren Johann Fial & Sobae.

**C. R. Witt**,  
Maurermeister.

**400**

sztuk giętych krzesel są jeszcze do sprzedania. Wiadomość u stróża w domu p. Lipszyca

Cegielniana № 35

**Baur, C. F.**, Neue Wand-Karte von Europa, d. mit-teländischen Meer, Nord-Afrika, Aegypten, Syrien, Kleinasien Kaukasien und d. Schwarzen Meer.

**Ebers**, sämtliche Romane, gebd.,

**Freytag, G.**, gef. Werke, Bief. 1.

**Eifner, Martha**, Im Mai d. Lebens. Erzählungen, gebd.

**Sport-Humor**, 2 Auflage, Bändch. 1.

**Wolf, Dr. J.**, Die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung.

soeben eingetroffen in der

**L. ZONER'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung,**

Petrikauer-Straße Nr. 90.

Hiermit beehre mich zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß ich am 15. Juli l. J. in **Lodz, Grüne-Strasse Nr. 3** eine

## Filiale

meiner Dampffärberei und chemischen Waschanstalt, sowie Desinfectionskammer

eröffne. Mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehlend, zeichne

Hochachtung

**Ch. Geber** in Grabow.

### Der Ferien-Unterricht in der Privatschule von **Zenon Goetzen**,

Przejazd-Strasse Nr. 12, gegenüber dem Cyclistenplatze, beginnt am 1. Juli l. J.

### Die Dampf-Pappendeckel-Fabrik

**WITKOWSKI & CO.**,  
Warschau, Dzielna 82.

besteht seit dem Jahre 1876, gegenwärtig erneuert und vergrößert empfiehlt: weiße und grüne Pappendeckel aus Papiermasse. Länge des Bogens 40, Breite 29 Zoll engl. Stärke und Gewicht des Bogens verschieden, von 1 bis 7, 8 und 10 Pfund pro Bogen.

Wird gebraucht: zu Galanteriewaaren für Cartonagen- und Spielzeugfabriken, für Buchbinder, zu „Papier maché“ zu Untersätzen, Dosen, Knöpfen etc. etc. für Spitzen, Fabriken zu Musterpatronen, für Bandfabriken zum Aufwickeln verschiedener Stoffe, für Kessel-packung, für Wasser- und Dampfrohren, für Wand- und Fußboden-Beleg.  
Die Fabrik kauft Papierabfälle gegen bar ein.

### Stellen-Gesuch!

Ein mit guten Attesten versehener, nücherner, ganz zuverlässiger Mann, welcher auch der russischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht als Portier, Aufseher oder Wächter in einer Fabrik oder im Privat Hause, Anstellung. Offer-ten unter „Aufseher“ an die Expedition dies. Bl. erbeten.

## Miasto Zgierz

**D-ra E. Sonnenberga**

Donabycia we wszystkich księgarniach  
Cena 50 kop.

## ! Billig!

zu verkaufen sind nur wenig ge-brauchte, in vorzüglichem Zustande be-stehende:

**12** windige Spulmaschine,

**14** Treibmaschine,

**1** Dampfstich, 180 Centim. lang,

60 Centim. breit,

Näheres Jawajzka-Strasse Nr. 12 bei

**J. Plocki**, von 12-2 Uhr Nachm.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

**Bor-Zhymolseife**

von Professor

**S. F. Jürgens**

gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe

Flecken und übermäßiges Transpiriren,

empfiehlt sich als wohltuende Toi-

lettense höchster Qualität. Zu haben

in allen größeren Apotheken, Droguen-

und Parfümeriewaaren-Handlungen

Rußlands und Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

**S. F. Jürgens** in Moskau.

In Lodz bei **S. Silberbaum**.

Gchirurgische und gynäkologische Privatklinik von **Dr. Soman**,  
Warschau, Alja Szucha Nr. 9.  
Separatzimmer mit ärztlicher Behandl. g von 2 bis 4 Rubel täglich.

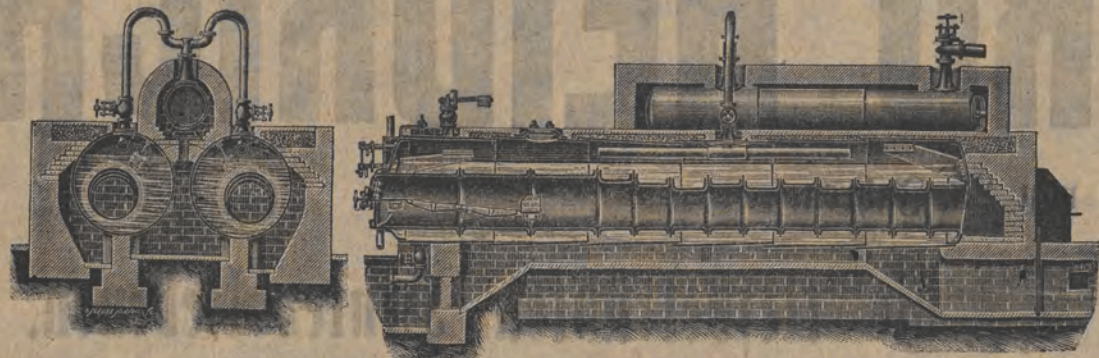


# H. PAUCKSCH,

Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.

## Hochdruck-Patent-Cornwall-Dampfkessel

für 8 bis 15 Atmosphären Betriebsspannung mit konischen Feuerrohren, System Paucksch.



circa 800 Ausführungen.

Vorzüge:

Grösste Sicherheit der Feuerrohre gegen Eindrücken.

Geringe Blechstärken

(nicht über 20 Millimeter bei 15 Atmosph.)

Geringer Raumbedarf

in Folge sehr grosser Leistung.

Normale Leistung:

25 bis 30 Kilo Dampf pro 1 Quadratmeter Feuerfläche und Stunde bei gleichzeitiger Ausnutzung des Brennmaterials von 70 bis 75 Prozent.

Hydraulische Nieteinrichtung neuesten Systems.

Vertreter für Lodz: Herr KARL LASKA, Lodz,

Tomaschow: Herr BRUNO OSTERMANN, Lodz.

# Ostdeutsche Industrie-Werke

## Marx & Co., Danzig.

Abtheilung I: Dampfkesselfabrik.

Specialität:

# Wasserreinigungs-Anlagen

nach den Patenten Dervaux & Reiser

für  
Kesselspeisewasser,  
Fabrikationswasser,  
Stadt- und  
Fabrikabwasser.

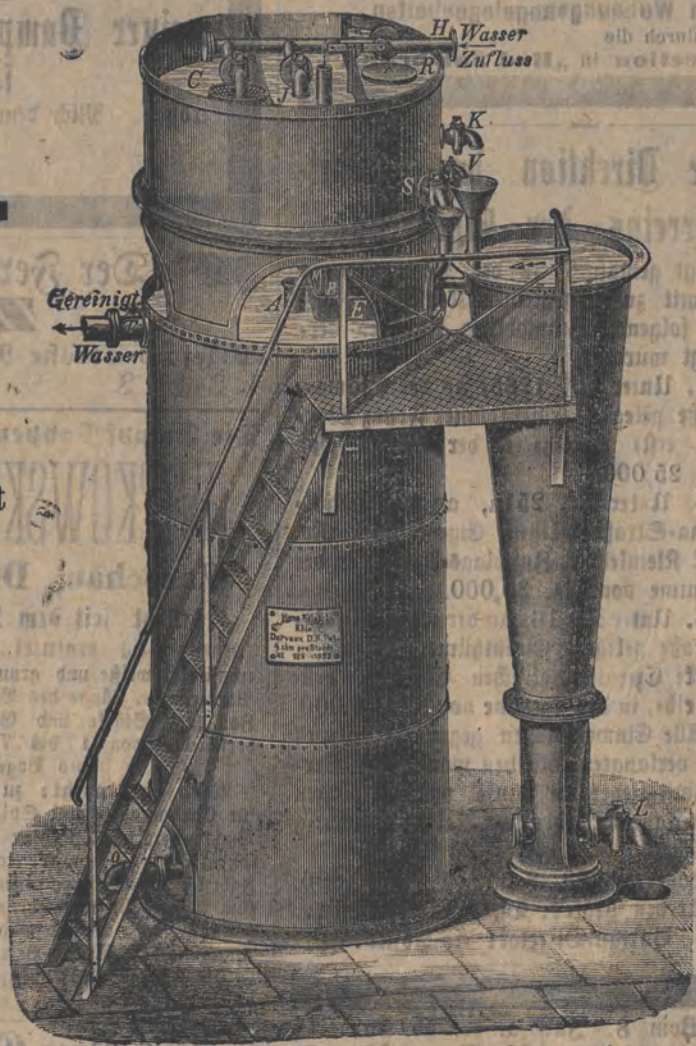
Ueber 600 Wasserreinigungs-Anlagen und  
2500 Kesselreiniger im Betriebe.

PRÄMIIRT.

Wien — Antwerpen — Augsburg — Mailand  
München — Paris.

General-Vertreter für Polen:

## Rahl & Schülde Lodz.



## Schmalspurige Bahnen

empfiehlt das Handelshaus

Mikołaj Brauman in Warschau,  
5. Jasna 5.

General-Repräsentation der Firma Orenstein u. Koppel in Dortmund  
und Berlin.



## Lodz Männergesang-Vereins-Jubiläum.

Die Verkaufsstellen für das Garten-Entree (50 Kop.) des Festes im Helenehof befinden sich bei den Herren Semelke, Paker (Ewangelikastraße), Schattke, Fischer's Buchhandlung, und Ziegler. — Karten zur Festhalle sind ausschließlich bei Herrn Dr. Hofrichter zu haben.

Die sämtlichen Comitätsmitglieder erscheinen in Helenehof im Frack. Die Ausgabe der Sängergeigen und Festkarten für alle Mitglieder findet Sonnabend von 4—6 im Vereinslokal und Sonntag von 10 bis 12 Uhr in Helenehof statt.

Der Vorstand.

## Bur bevorstehenden Umzug-Saison

empfiehlt

N. B. MIRTENBAUM,

33 Petrikauerstraße Nr. 33:

Teppiche in Plüsch, Linoleum und Wachstuch,  
Läufer in Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Wolle, Gummi  
und Cocos.

Tischdecken in Plüsch und Wachstuch.

Linoleum, Stückwaare und Teppiche  
in Breite von 3 Arschin.

Großes Lager

gebogener Möbel

der Firma „Wojciechów“

zu äußerst billigen Preisen.

Sobien eingetroffen:

## Deutsches Reichs-Adressbuch.

Band I: Montan-, Metall- und Maschinen-Industrie.  
Band II: Textil-, Leder- und Bekleidungs-Industrie.

Bergmeister, Anleitung zur Holzschneiderei.

Anleitung zu Kerbschnittarbeiten.

Anleitung zu Laubsäge-Arbeiten.

Anleitung der vorzüglichen Beschäftigungen der Dilettanten.

Koch & Obitz, Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas, Abthlg. XI, „Rusland“.

Melzer, Max, Konstruktionsarbeiten der Kunst- und Bauhölzer, Biege. I.

Pflanzen-Atlas zu Kneipp's Wasserkur, Ausg. I. in Lichtdruck, Ausg. II farbige,

Ausgabe III in Holzschnitt.

Ramler, Universal-Briefst. Ker. Musterbuch für Briefe, Dokumente Aufsätze 2c.

Schneiderin, die perfecte. Geschäftliche Lehre des Zuschnitts und der Bear-

beitung der gef. Frauen-, Mädchen- u. Knaben-Garderobe, Biege. I.

Unterrichtswerk, kaufmännischer „Merkur“, Biege. I, Deutsche Can-

dels-Correspondenz Bogen 1, kaufmänn. Arithmetik Bogen 1, französische

Sprache und Handels-Correspondenz Bogen 1.

vorzüglich in der L. Zoner'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Land-

artenhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

## Palästina-Weine u. Cognacs

aller Sorten

des Handelshauses „Carmel“ in Warschau

empfiehlt die Wein-Niederlage von

M. Schönfeld,

gegründet im Jahre 1840, Lodz, Petrikauer-Str. 36.

## Buchhalter u. Correspondent,

seit 10 Jahren in einem hiesigen größeren Fabrikationsgeschäft angestellt, wünscht seine Stellung zu verändern. Offerten unter A. A. an die Buchhandlung von L. Zoner erbeten.

## Weizen-Stärke und Dextrin-Fabrik

# E. T. Neumann,

Lodz, Ecke Polnocna- und Solnastraße Nr. 29.

Telephon-Verbindung Nr. 632.

## Sirius, Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H. Berlin.

Dem p. t. Publikum zur gefl. Nachricht, daß wir mit dem heutigen Tage den Alleinvertrieb unseres Gasglühlichtes für Russ-Polen Herrn Franz Blasig, Lodz, übertragen haben und bitten wie die geehrten Interessenten, sich bei Bedarf an vorgenannten Herrn wenden zu wollen.

Sirius, Gas-Glühlicht-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Im Anschluß an obige Annonce theile ich dem geehrten Publikum mit, daß die Fabrikate der Sirius, Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H., Berlin: Completer Apparat (Brüner Glühkörper, Cylinder) à Rs. 2.—, Glühkörper „ „ —.60, versandfähiger Glühkörper „ „ —.75, verlaufe.

Das Licht der Sirius, Gasglühlicht-Ges. m. b. H., Berlin, ist an Schönheit, Haltbarkeit und Gas-Ersparnis den besten Qualitäten unbedingt gleich, im Preise die Hälfte billiger. Franz Blasig, Lodz, Mikolajewstraße 59.



Cognac und feine Liqueure

„IMPÉRIAL“

sind besser u. hygienischer als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden. billiger weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Imperial“, Warschau.

A. HARTLEBENS BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE. Für den Selbstunterricht. In eleganten Leinenbänden à Band Rs. 1.20. Lists languages like French, English, Italian, Spanish, etc.

Es sind ungefähr 20,000 Stück Dachziegel zu verkaufen. Näheres Passage Schulz Nr. 8 bei Jacob Jaskowicz.

Für ein blühendes Geschäft wird ein nüchternen Mann in mittleren Jahren als Kassierer gesucht. Kenntniß der russischen, polnischen und deutschen Sprache...

Bei der Hebamme in Warschau Chłobna Nr. 8, Wohnung Nr. 17, finden Patienten Unterkunft und Hilfe für den Betrag von 15 Rbl. sammt Placirung des Kindes...

Telephon, electriche Glocken, Bligableiter richtet ein in der Stadt und auf der Provinz mit Garantie, die electriche Anstalt von A. Szumowski, Warschau, Roma-Senatorska Nr. 7.

Ein Buchhalter, der mit der doppelten Buchführung, der deutschen und polnischen Correspondenz, sowie mit den sonstigen Comptoirarbeiten vollkommen vertraut ist...

Wohnungen zu vermieten. Eine Wohnung bestehend aus einem Laden mit zwei Zimmern und Küche...

Hôtel d'Angleterre. Dienstag, den 2. (14.) Juli 1896: Benefiz für Herrn Rudolf Ziebarth, Dirigent des Symphonischen Blas-Orchesters. PROGRAMM. I. Sonntagslied, Overture, Gebet a. d. Oper, Mazurka, Finale a. d. Oper. II. Ouvert. „Wilhelm Tell“, Abschieds Symphonie, Fantasie a. d. Oper „Lohengrin“. III. Overture „Robespierre“, Intermezzo „Cavalleria Rusticana“, Schatz-Walzer, Freikugeln-Quadrille.

Privat-Heilanstalt (Ede Ziegel- und Wschodniastraße). Dr. Brzozowski, Zahnkr., Blombiren und künstliche Zähne. Dr. Maybaum, Nagen- und Darmkrankheiten. Dr. Gensch, innere, bes. Nagen- u. Darmkrankheiten. Dr. Bando, innere, speciell Nervenkrankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrant.

mein Geschäft noch meinem eigenen Haus, Wulczanskastraße Nr. 92, verlegt habe. J. Keinert, Altkeller Feldscheer.

Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, und außerdem ein Zimmer, zu vermieten vom 1. Juli und auch später. Ramot-Strasse Nr. 44.

Ein gewissenhafter, junger Mann (Christ), militärfrei, welcher mit Comptoirarbeiten vertraut und der russischen wie deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wird zum baldigen Antritt gesucht.

Die Kanzlei des Notars J. Grabowski wird vom 26. Juni (8. Juli) 1896 nach der Ziegel-Strasse Nr. 1390/55, Haus des Herrn M. Schloßberg, im Hofe rechts, übertragen werden.

Täglich 30-40 Garnee Milch abzugeben. Zu erfragen Petrikauerstraße Nr. 533/110.

Ein Laden nebst anstoßendem Zimmer, sowie einige Stellerräume sind per 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres Krulka-Strasse Nr. 6.

Concerthaus. Heute, Sonntag, den 11. Juli 1896: TANZ-VERGNÜGEN. Entree für Herren und Damen à 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen. Anfang 8 Uhr. Benndorf.

Umzüge mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt Michael Lentz, Widywiska 71, vis-à-vis Leschichs Kohlenplatz.

Frischer Klee!!! zu verkaufen à 50 Kop. per Str. (120 Rbl.) incl. Zusendung. Gest. Dvres in's Comptoir der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Wilhelm Walter & Co., Petrikauer-Strasse 170.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, ist sofort zu vermieten; selbige kann auch getheilt abgegeben werden. Nikolajewka-Strasse Nr. 53, Wohnung Nr. 3.

Шуйская биржевая Артель, действующая согласно правилъ для биржевыхъ Артелей въ Москвѣ, утвержденныхъ правительствомъ въ 1866 году. имѣть честь предложить свои услуги здѣшнимъ Г.Г. Фабрикантамъ и коммерсантамъ, по постановкѣ ответственныхъ Кассировъ (инкассентовъ), такъ-же и артельщиковъ, по отправкѣ и упаковкѣ товаровъ и для исполненія прочихъ всевозможныхъ порученій.

Ein anständiges Ladenmädchen, welches der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist und gut rechnen und schreiben kann, findet dauernde und gute Stellung. Auswärtige werden bevorzugt. Näheres in der Exped. d. B.

Ein neues Pianino, Berliner Fabrikat, ist preiswerth zu verkaufen beim Musiklehrer Piret, Haus Traube.

Ein schön möblirter Salon ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrikauer-Strasse 113, Wohnung 16.

Ein Studium halber ins Ausland gereift. Dr. A. Wildauer.

100 seltene Briefmarken von Montenegro, Argentinien, Austral., Bosnien, Ägypten, Bulgarien, Barbados, Ceylon, Schanghai, Japan, Rom, Chile, Venezuela, Natal, Paraguay, Indien, Türkei, Luxemburg, Levante, Griechenland, Mauritius etc., alle verschieden, nur 1 Rbl. in Postmarkt. E. Muhlert, Mochowaska 39, St. Petersburg.

Zwei Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern und Küche und zwei Zimmern und Küche mit Wasserleitung, sind vom 1. Juli 1896 zu vermieten. Polubniowa-Strasse Nr. 31 neu, Haus Donchin.

Brennholz (Abschnitte) zu verkaufen, Przejazdzka Nr. 11.

Ein hölzernes HAUS, im guten Zustande, Ecke Petrikauer- und Ramot-Strasse Nr. 126, ist zum Abbruch zu verkaufen. Näheres bei Ludwig Krykus, Petrikauer-Strasse Nr. 19.

Wohnungen, bestehend aus 4-7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, ebenso Parterre-Räumlichkeiten und Frontkeller. Eine Wohnung 4 Zimmer und Küche, mit Balkon und zwei Eingängen in der II. Etage, Kamienna-Strasse Nr. 7, ab 1. Juli a. cr. zu vermieten. Näheres beim Eigentümer des Hauses Kamiennastraße Nr. 1. Zwei einzelne Cavalierzimmer im 3. Stock, ebenso 2 Geschäftslocale sind vom 1./13. Juli preiswürdig zu vermieten, Polnočna-Strasse Nr. 297, bei J. Monitz.



MEISTERHAUS.

TAEGLICH CONCERT

der Kapelle des Bladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Minsk unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Mackiewicz.



Lodzer Männergesang-Verein.

50jährigen Bestehens!

unseres Vereins findet am Sonntag, den 12. Juli cr., in Helenenhof ein

Wohlthätigkeitsgartenfest

statt, dessen Reinertrag zum Besten des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, des Lodzer Ambulatoriums des Roten Kreuzes, und der Lodzer orthodoxen Kinder-Bewahr-Anstalt bestimmt ist.

An dem Vocal- und Instrumental-Concert theilnehmen sich circa 350 Sänger, sowie die Zyrardower Fabrik-Kapelle (Kapellmeister Groh) und die Kapelle des 37. Jekaterinb. Infant-Regiments (Kapellmeister Dietrich).

! Illumination u. Brillant-Feuwerkwerk! statt. — Das Vocal-Concert in der Ausstellungshalle beginnt präcise 5 Uhr Nachmittags. — Garten-Entree 50 Kop., Kinder 25 Kop. — In der Festhalle Plätze à 3, 2 und 1 Rubel

Der Vorstand.

Waldschlößchen.

Während der ganzen Saison:

Täglich Concert

der neuengagierten Siedler Militär-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Zuchtman.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen:

FRÜH-CONCERT.

Anfang 6 Uhr.

Restaurations-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am Montag den 1. (13.) d. Mis., im Hause der Wittwe Gardt, Ziegelstraße Nr. 39 ein elegant ausgestattetes

Restaurant

eröffne und stets bemüht sein werde, meine geehrten Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen. Ich empfehle vorzügliches Mittagsstisch, Frühstück und Abendbrod à la carte.

H. Frucht.

Tüchtiger Walker

findet Stellung bei Markus Kohn, Petrikauer-Strasse Nr. 61.

Baugewerk-, Tischler-, Bahnmeister- u. Tiefbauschule Sternberg in Mecklenburg.

Ankunft durch Director M. Wenck, Architekt.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Geschäfts-Verlegung. Restaurant

von der Zawadzka-Strasse Nr. 6 nach dem Hause des Herrn B. Döring, Zawadzka-Strasse Nr. 10

verlegt habe und bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch weiter zu bewahren.

Jeden Sonntag und Donnerstag: „Flaki.“

A. Fröhmel.

10,000 Beweise!!! Ein Versuch genügt!

„EXSICCATOR“

Comptoir: Warschau, Marszałkowska 111.

Das Atelier für Reparaturen von Kunstfachen und Antiquitäten

Nr. 73, Krakowskie Przedmieście Nr. 73, übernimmt zur Reparatur: Gegenstände aus Porzellan, Majolika, Marmor, Perlmutter, Elfenbein, Eisen u. s. w.

Advertisement for Iris soap and powder, featuring the brand name in a large script font and the text 'CREME SEIFE PUDER'.

Advertisement for Robert Bonte, featuring an illustration of a safe and the text 'GOLDENE MEDAILE 1885. ROBERT BONTE, Warschau, Nowy Świat Nr. 34. Fabrik eiserner & Stahlpanzer-KASSEN'.

Advertisement for Kuranstalt Hedwigsbad, featuring the text 'KURANSTALT HEDWIGSBAD, Bahnstation, Trebnitz in Schlesien. Post, Telegraphie. Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.' and a list of services.

Advertisement for Badeanstalt im Hotel Hamburg, featuring the text 'Badeanstalt im Hotel Hamburg (Wannen- und Douche-Bäder)' and details about the facility.

Advertisement for Ein Commis, featuring the text 'Ein Commis, der gleichzeitig Expedient ist, wird mit Caution für ein Fabrik-Comptoir gesucht.' and contact information.

Restaurant zum „Lindengarten“.

Carlstädter Damen-Capelle. N. Michel.

G. Wenske's Garten

CONCERT

bei freiem Entree. An regen Besuch bietet G. Wenske.

Subvoten-Zusufung. DR. ST. GÜTENTAG, ehem. Assistent im Kinderhospitale in Warschau.

Dr. Łaski,

Kinderarzt (Subvoten-Zusufung stets frisch), wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

Dr. Kepiński,

Warschau, Bielańska 16. Privatprechstunden: Brada von 5-7.

Advertisement for Mein Bureau, featuring the text 'Mein Bureau befindet sich vom 15 Juli cr ab Dzielnastr. Nr 3, Haus Prussak, 1. Etage Adolf B. Rosenthal.'

Zu vermieten

Widzewskastr. Nr. 85. 1 Wohnung II. Etage 3 Zimmer und Küche 300 Rs. — 1 Wohnung II. Etage 1 Zimmer und Küche 160 Rs. — 1 Wohnung III. Etage 1 Zimmer 60 Rs. Zu erfragen Preiszahlr. Nr. 11.

Adressen-Tafel.

A. Timofejew, Aelterer Feldscheer Potudniowa Nr. 6.

J. Haberland, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herzschowig, neben Herrn Eisenbrunn, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Machen Sie einen Versuch mit Coffee „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

M. Kaplan, Assistenten H. Ludw. Böcke werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schlechtpassende Gebisse umgearbeitet, alle schmerzhaften Zahnoperationen schmerzlos ausgeführt.

L. Siegelberg, Petrikauerstrasse Nr. 267 (26 neu), übernimmt unter Garantie Felze zum Aufbewahren in der Sommerzeit. Die Aufzettel übernimmt Strohhüte zum Waschen und Umräumen.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.

[14. Fortsetzung.]

Da näherte sich auch wirklich Fürst Bogdanow, eine schöne, stattliche Männergestalt, bei welcher der stark ausgebildete slavische Typus nur den Eindruck von Kraft erhöhte.

„Frau Gräfin, ich komme, um feurige Kohlen auf Ihr Haupt zu sammeln“, sagte er mit jener einschmeichelnden Liebenswürdigkeit, die den feingebildeten Slaven eigen zu sein pflegt. „Sie haben mich um eine große Freude gebracht, da Sie mir einen Tanz versagten, und ich bringe Ihnen dafür eine Botschaft, die Ihnen sicher viel Vergnügen bereiten wird: Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Katharina wünscht den Grafen und die Frau Gräfin Landskron kennen zu lernen, und mir wird der Vorzug zu Theil, Sie vorstellen zu dürfen.“

Der Fürst schaute Gertrud erwartungsvoll an; seiner Meinung nach mußte sie doch ihrem Gatzürken in irgend einer Weise Ausdruck geben, aber die Tochter des Arztes Meynert schien durchaus nicht besonders beglückt von der Aussicht, der Prinzessin vorgestellt zu werden.

„Gertrud Meynert oder die simple Frau Kronau hätte sich die Prinzessin sicher nicht vorstellen lassen“, dachte sie mit unsäglicher Bitterkeit. „was für ein Verdienst liegt denn in dem Titel Gräfin!“

„Ihre Durchlaucht ist sehr gütig“, entgegnete sie jedoch dem Fürsten, und nur Herbert hörte den leisen Sarkasmus in ihrer Stimme, „aber ich werde auf die hohe Ehre verzichten müssen, da wir eben im Begriff waren, den Ball zu verlassen.“

„Frau Gräfin, nein“, rief der Marschese fast entsetzt. „Sie dürfen noch nicht fort“, und der Fürst Bogdanow sah ganz fassungslos die schöne Frau an, die sich nicht sofort in freudiger und ehrerbietiger Hast beeilte, dem Wunsche Ihrer Durchlaucht Folge zu leisten. Seiner Meinung nach gab es außer lebensgefährlicher Krankheit oder Tod keinen Grund, der ein normales Menschenkind hätte abhalten können, solch einem Wunsche, der ja doch Befehl war, nachzukommen.

Er wußte nicht, daß Gertrud bürgerlicher Abkunft war, denn ihre Haltung und Erscheinung paßten vollkommen in die allererlesensten aristokratischen Cirkel. Da der Marschese dem Fürsten zugesichert hatte, er möge, wenn irgend thunlich, eine Vorstellung des gräflichen Paares bei der Prinzessin bewerkstelligen, es geschähe ihm dem Marschese, ein Gefallen damit, hatte der Fürst angenommen, auch die junge Gräfin, die ihn wie alle Welt durch ihre außerordentliche Schönheit bezauberte, hätte den Marschese, nachdem sie ihr Incognito aufgegeben, zu dieser Intervention veranlaßt. So hielt er jetzt im Stillen die schöne junge Frau für sehr hochmüthig, und fühlte sich peinlich berührt, wenn er daran dachte, der Prinzessin sagen zu sollen, daß Graf und Gräfin Landskron auf die Vorstellung verzichteten.

Doch Herbert hatte sich bereits erhoben und knöpfte seinen Handschuh zu. „Wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet, mein Fürst“, sagte er verbindlich, „und meine Frau wird sich freuen, eine ihrer schönsten Meisereinnerungen Ihnen zu verdanken, nicht wahr, Gertrud?“

Was war das? Die heiße, fliehende Zärtlichkeit des Auges, das seit der Enthüllung des Engländers fast unausgesetzt und vergebens das ihre, Vergebung heischend, gesucht hatte, war verschwunden. Befehlender Ernst, ja Strenge leuchtete in den dunklen Augen Herberts auf, und so groß war die Macht dieses Blickes, daß er Gertrud zwang, ihren Gatten anzusehen. Wie verwandelt er einen Augenblick lang war; die weiche Güte des schönen Antlitzes schien wie weggeblasen, und schärfer prägten sich alle Linien in strenger Entschlossenheit aus. Gertrud erhob sich. Mit einem leisen „Ich bitte“ nahm sie ihren

Fächer aus den Händen des Marschese, legte ihren Arm in den des Fürsten und schritt, von ihm geführt, mit stolzgetragenem Haupte durch den Palmengarten und den Ballaal mit der glänzenden, plaudernden Menge bis zur Estrade, wo die Prinzessin saß. Herbert Landskron und der Marschese folgten dem Paare.

Sonderbar! Während sich Gertrud bei den vorstellenden Worten des Fürsten tief verbeugte, dachte sie an ihren Tanzlehrer in Paris und an seine komische Verzweiflung, daß ihre Verbeugungen niemals tief genug ausfallen wollten, und wie sie ihm ins Gesicht gelacht, da er ihr die Möglichkeit zu bedenken gegeben, daß sie vor hohen und höchsten Personen sich würde verbeugen müssen. Ja, mußte sie denn wirklich? Und warum sollte sie, die Demokratin, sich überhaupt vor Menschen verbeugen? Ihr fiel der Ausspruch des wackeren Georg aus „Göth v. Verlichingen“ ein: „Es giebt nur zweierlei Leute, Brave und Schurken“, und trotzdem fühlte Gertrud, während ihr alle diese Gedanken durch den Kopf schossen, den ernststen Blick ihres Mannes. „Er soll nicht meinen, daß ich's nicht kann“, dachte sie trotzig, und ihre Verbeugung war tadellos, und dann saß sie neben der Prinzessin und beantwortete die huddvollen Fragen der hohen Frau so ohne jedes Gefühl von Befangenheit, als wäre sie in Hofkreisen so heimisch, wie in den salzburger Bergen.

„Bringen Sie Ihre junge Frau nächsten Winter zu uns nach Deutschland, Graf“, sagte die Prinzessin, die von Gertrud entzückt schien, „unsere Gesellschaft würde solch einem Stern wie einem lieblichen Wunder huldigen.“

Mrs. Cosway, die sich nicht von ihrem Plage gerührt hatte, war außer sich vor Staunen, als sie Gertrud am Arme des Fürsten Bogdanow sich zur Prinzessin begeben sah und das Verhalten derselben gegen die junge Frau beobachtete. Ein Vermögen hätte sie dafür gegeben, an Gertruds Stelle zu sein. „Billy, mein Junge“, flüsterte sie ihrem Sohne zu, der in ohnmächtiger Wuth ebenfalls die Vorstellungseremonie beobachtete, „Du hast nicht recht gehabt, sie muß doch eine richtige Frau und eine richtige Gräfin sein.“

Leider, entgegnete er und gab damit ein schönes Zeugniß seiner edlen Befinnung. Am nächsten Tage bewies er nichts desto weniger eine anerkanntenswerthe Verhältnlichkeit. Dem Marschese del Monti, der ihm die Herausforderung des Gra'n Landskron überbrachte, übergab Herr Cosway einen sehr höflichen Brief, in dem er wegen seines Verhaltens am Ballabend um Verzeihung bat. Da er den wahren Grund seines ungezogenen Benehmens nicht angeben konnte, beschuldigte er sich darin freiwillig, unter der Herrschaft eines allzu reichlichen Genusses geistiger Getränke gefanden zu haben.

Als Herbert den Brief gelesen, zerriß er ihn, und damit war diese Angelegenheit erledigt. Zwei Stunden später verließen Graf und Gräfin Landskron das herrliche Taormina; sie reisten in die Heimath!

### 10. Capitel.

Gertrud und Herberts Reise war keine fröhliche; es fehlte ihr jene Hoffnung auf ungetrübte Glückseligkeit, die sonst wohl jedes junge Ehepaar nach den Wonnen der Hitzewochen empfand.

Als nach dem Balle in Taormina Gertrud und Herbert auf ihrem Zimmer im Hotel angekommen waren, hatte Gertrud nur den weißen Spitzenhawl vom Haar geworfen und war mit starrem Gesicht, ein drohendes Feuer in den großen Augen, hochaufgerichtet mitten im Zimmer vor Herbert stehen geblieben und hatte diesen nur gefragt: „Warum hast Du mich betrogen?“

Alles was leidenschaftliche Zärtlichkeit und glühende Liebe einem



Manne auf die Lippen drängt, hatte Herbert seinem Weibe gesagt. Er erzählte ihr, wie es ihm stets als ein Schreckgespenst vorgeschwebt hätte, nur seines Namens und Besizes halber als Gatte angenommen zu werden, und wie sehr ihn also der Gedanke beglückt habe, von Gertrud allein um seiner selbst willen geliebt zu werden, deren Schönheit, Reinheit und Verstand ihn vollständig gefangen genommen hätten, und wie er doch gleichzeitig gefürchtet habe, sie nimmer zu gewinnen, wenn er ihr seinen Titel genannt hätte. Wie er gehofft, ihre Vorurtheile allmählich zu überwinden; wie er von einem Tage zum andern die Enthüllung verschoben, weil er so glücklich im Genuße der Gegenwart gewesen sei, und wie sehr er darauf rechne, daß ihre Liebe groß genug sein werde, ihre Abneigung gegen die „Bornehmen“ zu besiegen.

Doch was er auch sprach und welche innige Herzensstöße er auch anschlug, es schien Alles vergebens. Gertrud hörte ihn an mit festaufeinandergepreßten Lippen, mit ineinander verschränkten Händen; als er in sie drang, ihm zu sagen, ob ihr Gefühl für ihn durch den zufälligen Umstand, daß er Aristokrat sei, eine Aenderung erfahren hätte, da entgegnete sie mit grausamer Kälte; „Ich liebe den einfachen Maler Herbert Kronau, den Grafen Landskron kenne ich nicht. Nimmermehr würde ich eingewilligt haben, seine Gattin zu werden. Du hast durch Dein Komödienthüßchen all mein Vertrauen zu Dir erstickt; es wird niemals wiederkehren, und ich will und werde niemals eine Gräfin sein. Du mußt mich freigeben.“

„Gertrud, sei nicht grausam.“

„Ich spreche in vollem Ernst,“ erklärte sie, „Was hast Du gethan? Ein armes, unerfahrenes Mädchen betrogen und ihre Unwissenheit benutzt. Ich habe Dir meine Gesinnung nie vorenthalten, Du hast mich absichtlich getäuscht.“

„Gertrud,“ sagte er mit einer Ruhe und Geduld, die sie bei jedem Andern bewundert haben würde, „Geliebte, höre mich doch an. Ich habe Dich treu geliebt von jenem Tage an, da ich Dich zum ersten Male sah, bis Du mein Weib wurdest, nicht wahr?“

„Ja,“ erwiderte sie.

„Und hast Du während der ganzen Zeit, in der ich Alles aufgab und nur für Dich lebte, irgend etwas an mir bemerkt, was Dich abstieß?“

„Nein,“

„Kandest Du mich unwahr, leichtsinnig oder ohne Grundsätze? Machte ich Dir den Eindruck, als ob ich nur mit Dir und Deiner Liebe spielen wollte?“

„Und wieder antwortete sie, „Nein.“

„Und jetzt ist Dir in der ganzen Zeit, in der wir verheirathet sind, etwas an mir aufgefallen, was Dir antsympatisch war, oder was Du verdammen mußtest?“

„Nein,“ sagte sie, „das ist es nicht.“

„Bis heute gehörte mir Deine Achtung und Liebe?“

„Ja,“ gab sie zu.

„Und heute, wo Du erfährst, daß ich kein Künstler, sondern ein Geklimmter bin, entziehst Du mir Alles und willst mich verlassen? Ich bin noch derselbe wie gestern, mein Charakter hat sich nicht im geringsten verändert, nur weil ich wohlhabender bin, als Du vermuthest, darum sprichst Du von Trennung? Ist das gerecht?“

„Jetzt bist Du ungerecht,“ erwiderte sie, „Nicht um des Geldes willen will ich Dich verlassen, sondern weil Du mich betrogen hast. Das kann ich Dir nicht vergeben!“

„Ich liebe Dich, Gertrud! Wenn ich gefehlt habe, so geschah es nur aus zu großer Liebe. Ich hatte mir vorgenommen, nicht zu heirathen, wenn ich nicht ein Mädchen fände, die mich nur um meiner selbst willen liebte.“

„Du hast mich dennoch betrogen,“ sagte sie kühl.

„Andere Frauen würden durch solche Hingebung milder gestimmt worden sein. Gertrud wurde immer kälter. Ihr Stolz war zu tief verlegt, sie dachte nur daran, daß er sie getäuscht habe; diese Thatsache war nicht fortzulängnen.“

„Und wieder hatte er ihr zugeredet wie einem kranken, thörichten Kinde: er hatte sie gebeten, in ihm doch nichts Anderes zu sehen, als den Mann, der sie über Alles liebte. Er flehte sie an, doch wenigstens den Versuch zu machen, ihre Vorurtheile aufzugeben; sie habe doch bis jetzt fast nur lebenswürdige Persönlichkeiten kennen gelernt, die aristokratische Namen trugen, und in jedem Stande gebe es gute und schlechte Menschen — es war Alles umsonst, Gertrud beharrte in ihrer trotzigigen, ja fast verächtlichen Abweisung.“

„Wenn ich Dich beleidigt hätte,“ stellte er ihr vor, „Dich herabgezogen oder Dich an ein entehrtes Dasein geknüpft, so hättest Du kaum verletzter sein können.“

„Daraus würde ich mir weniger gemacht haben,“ erwiderte Gertrud trotzig.

„Nein, Geliebte,“ sagte er ernsthaft, „so darfst Du nicht spre-

chen, Du mußt mir verzeihen, Du kannst nicht so grausam sein, mir mein Vergehen durchs ganze Leben nachzutragen.“

„Dadurch, daß Du mich getäuscht hast, ist etwas zwischen uns getreten, das sich nie beseitigen läßt,“ antwortete sie kalt, „ich kann Dich nicht mehr so lieb haben wie bisher.“

„Das glaube ich Dir nicht,“ versetzte Herbert, „Du kannst nicht von einem Tage zum andern eine kalte herzlose Frau werden.“

„Ich nehme mir nur ein Beispiel an Dir,“ rief sie aus. „Du warst noch gestern ein ehrlicher Künstler für mich, und heute bist Du ein schlechter Geklimmter.“

Nun endlich flammte es auch in seinen Augen auf, so dunkel wie in den ihrigen; das Blut stieg ihm ins Gesicht und hart faßte er ihre Hand.

„Niemand auf der Welt hat das Recht, so zu mir zu sprechen, wie Du es eben gethan hast,“ rief er ihr drohend zu, „und Du wirst es nie wieder wagen. — Wenn Du nach Allem, was ich Dir gesagt, das Herz hast, Dich von mir zu trennen, so hast Du nie auch nur einen Funken Liebe für mich empfunden, und Du bist es, die gelogen hat. Nicht aus Liebe für mich hast Du dann eingewilligt, mein Weib zu werden, sondern weil Du der Kälte und Debe Curer Häuslichkeit entfliehen wolltest. Zehnfach größeren Tadel als ich verdienst Du, wenn Du mit dem heiligsten Gefühl des Menschenherzens ein Spiel getrieben hättest, während ich nur aus Liebe mit einer verzeihlichen Täuschung erlaubte, die sich höchstens auf Wochen erstrecken konnte.“

(Fortsetzung folgt).

## Humoristische Ecke.

### Der Schlafens-Tempel

Ist neulich in der Druckerei des Elbheimer Tageblattes herumgeschlichen, hat den Satz durcheinander gebracht und die Ueberschriften der Inserate vertauscht. Als das Blatt am nächsten Morgen ausgetragen wurde, lasen die Abonnenten mit Verwunderung Folgendes:

### Islander Herlinge

in schönem Messingbauer bei Carl Schneide, Burggasse 7. Discretion ist Ehrensache.

### Kinder

werden im Stück und nach der Elle billigst ausverkauft. Wittwe Müller, Langestraße 3 keine Astermiethe gestattet.

### Ein junger Graf

kann eine Stelle als Hausmann erhalten, wenn seine Frau im Waschen, Scheuern und Messingputzen bewandert ist. Entzückend schöne Lage und Fernsicht!

### Was speisen wir morgen?

Ein rothes Plüschopha mit zwei Lehnstühlen.

### Junge Affen und Papageien,

marinirt und frisch geräuchert, täglich zu haben bei Ziegler in der Markthalle. NB. Ein Dreirad wird als Zahlung angenommen.

### Gedoppelte Spitzen

werden von einer alten Frau spazieren geführt oder ausgefahren. Kautio kann gestellt werden.

### Ein Schwertschmied

wünscht sich mit einer jungen Dame von altem Adel zu verheirathen, wenn sie bilschön ist und eine Mitgift von 10 Millionen besitzt. Umtausch nach dem Feste bereitwilligst gestattet!

### Wegen plötzlicher Abreise

Reisuppe, junge Gans mit Gurkenalat und Erdbeertörtchen für die Hälfte des Werthes zu verkaufen.

### Eine Schwimmlehrerin

soll nächsten Montag an den Meißbieten den versteigert werden. Ausgezeichnet gehalten!

### Ein Hausmädchen

wird bemalt, gefittet und gebrannt. Am Markt 6, 4 Treppen, im Hinterhaus. Bitte stark klingeln!

### Ein Jagdbund

in einem Briefkuvert ist gestern Abend im Theater verloren worden. Der ehrliche Finder wird herzlich um Rückgabe desselben gebeten. Hotel de Saxe.

### Eine Villa

findet für die Sommermonate gute Stellung und höfliche Behandlung in Pirna, beim Bäderbesitzer Schulze.

### Vorzellan,

das in der Küche bewandert ist und Hausarbeit gern übernimmt, kann sich melden Wienerstraße 17.

### Ein Damenbildniß

ist mit Halsband, Stenernummer und Maulkorb bei mir zugelaufen. Gegen Erstattung aller Auslagen und Futterkosten sofort abzuholen! Schneider, Wirth zur „Grünen Tanne“. Morgen Schlachtfest!